

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. **Beleggeld** - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. **Werbung** unserer Eigenanmeldungen ist nur mit besonderer Genehmigung schärfster. **Der Rücksende** unererlegter Einfindungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgegend 10 Pf., ferne Abgaben 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei fortgesetztem Satz entsprechende Ermäßigung. Gebühr für Ertragsabläufe nach Vereinbarung. Für Nachbildungen und Offertenanträge besondere Berechnung, nach Anpreisung mit Beleggeld. Erschließung der Werbung: Anzeigen für größere Geschäfts-Verhältnisse nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 79.

Freitag den 3. April 1914.

40. Jahrg.

Städteordnung und Bündlertum.

Lc. Eines der beliebtesten Schlagworte der Konserverativen und der Bündler, in den Parlamenten und Volksversammlungen, ist dies, daß sie von den Fortschrittler behaupten, es sei ihnen gar nicht ernst mit ihrem Verlangen nach einer Reform des preussischen Landtagswahlrechtes, denn dort, wo sie die Macht in den Händen hätten, in den Großstädten, dächten sie garnicht daran, das städtische Dreiklassenwahlrecht zu beseitigen; sie fühlten sich dabei sehr wohl. Die Kohlsicht und Unaufrichtigkeit dieser Agitationsphrase ist oft genug dargetan worden; aber immer wieder taucht sie auf, immer wieder wird sie von den konserverativ-bündlerischen Zuhörern bejubelt, und selbst ein so hervorragender Führer wie Herr v. Heydebrand und der Lafe scheut sich nicht, die törichte Anschuldigung, die Freimünnigen ändern ja das Kommunalwahlrecht auch nicht, auch seinerseits im Parlament weiter zu verbreiten.

In Wirklichkeit liegt die Sache natürlich so, daß das Kommunalwahlrecht ebenso wie das Landtagswahlrecht nur durch ein Zusammenwirken von Regierung und Parlament abgeändert werden kann. Wenn die Konserverativen nun wirklich wünschten, die Beobachtung zu machen, ob die Fortschrittler des preussischen Landtages mit einer durchgreifenden Reform des Kommunalwahlrechtes für die alten Provinzen, das bekanntlich die Dreiklassenenteilung hat, einverstanden sind oder nicht, dann hätten sie nichts eiligeres zu tun, als die Regierung dringlich aufzufordern, eine solche Reform auf Beseitigung des Dreiklassenwahlrechtes beim Landtage einzubringen. Bei den guten Beziehungen der Konserverativen zur Regierung und bei der Bereitwilligkeit der letzteren, auf konserverativ-bündlerische Wünsche einzugehen, mußte es ja nicht schwer halten, einen solchen Entwurf herauszubekommen, von dem sich die Konserverativen, wie sie glauben machen wollen, eine Verlegenheit für die Fortschrittlerpartei erwarten — wenn auch natürlich durchaus zu Unrecht!

Wie wenig es den Bündlern ernst ist mit ihrer Auforderung an die Fortschrittler, doch nun ihrerseits das Dreiklassenwahlrecht in den Kommunen zu beseitigen (wozu sie, wie gesagt, gar nicht in der Lage sind!), das geht jetzt aus einem Artikel hervor, den ein Kieler Oberlehrer in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht. Dadurch, daß das agrarische Blatt den umfangreichen Artikel ohne irgend welchen Zusatz aufnimmt, macht es sich zweifellos seinen Gedankengang zu eigen. Der Artikel ist überschrieben: „Die schleswig-holsteinische Städteordnung und ihre Gefahren“ und hat die Tendenz, die Gesetzgeber aufzufordern, „im Interesse einer gesunden Fortentwicklung der schleswig-holsteinischen Städte“ die Einführung des kommunalen Dreiklassenwahlrechtes auch in Schleswig-Holstein zu veranlassen. Bekanntlich besteht in der genannten Provinz noch ein Wahlsystem, wonach sowohl die Magistratsmitglieder, wie die Stadtverordneten von der in seine Klassen geteilten, also im Einkommen völlig gleichgestellten Bürgerchaft direkt gewählt werden; hinsichtlich des aktiven Wahlrechtes besteht lediglich die Einschränkung, daß wahlberechtigt nur ist, wer ein bestimmtes Einkommen verleierte; die Höhe dieses Einkommens wird durch die Statistik festgelegt, darf aber 1500 Mk. nicht überschreiten. Diese Einkommensgrenzen bedeuten natürlich, namentlich dann, wenn die Einkommensgrenze auf unter 1500 Mark festgesetzt ist, die Möglichkeit für die Sozialdemokratie, leichter als in den alten preussischen Provinzen in den Besitz der Mehrheit der Stadtverordnetenmandate zu gelangen. Gegen diese Gefahr wendet sich nun der Verfasser des genannten Artikels mit eindringlichen Worten; er erwartet von der weiteren Entwicklung die Herrschaft der Sozialdemokratie in den Stadtverwaltungen und daraufhin die Neigung auf Durchführung eines wirklich sozialistischen Kommunalprogramms und auf schwere Belastung der besser gestellten Kreise. Der Autor erhofft auch nichts von einer Zensurserhöhung, er verlangt viel-

mehr als „das einzige wirksame Mittel eine Änderung der Städteordnung selbst“, und zwar im Sinne der Einführung des in den anderen Provinzen schon bestehenden Klassenwahlrechtes.

Durch die Wiedergabe dieses Artikels hat das Bündlerblatt selber der ganzen hässlichen Polemik gegen die fortschrittliche Volkspartei die Spitze abgebrochen. Diefelben Leute, die von den Liberalen unter bewußter Verleumdung der gesetzlichen Lage die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechtes in den Kommunen verlangen, fordern die Staatsregierung auf, dort, wo das Dreiklassenwahlrecht noch nicht besteht, es nunmehr einzuführen! Es ist am Platze, dieses neue Beispiel politischer Demagogie hier festzuhalten, und damit aufs neue dokumentarisch zu belegen, welcher wenig aufrechten Mittel sich das Bündlertum im Kampfe gegen seine liberalen Gegner bedient.

Die kleine Ler Heinze.

die dieser Tage vom Goethe-Bund geförig unter die Lupe genommen worden ist, findet einen Ehrenretter in dem bekannnten Berliner Juristen Prof. Dr. Brunner, der in der „Nordb. Allg. Ztg.“ einen offenen Brief an Dr. Ludwig Judas richtet und sich darin für den Entwurf ausspricht. Er behauptet darin, nachdem er der Auffassung des Goethe-Bundes in verschiedenen, subjektiv gefärbten Punkten entgegengetreten ist, die Gesetzesvorlage sei ein Nieder-schlag langjähriger Bitten und Bemühungen aus weiten Kreisen der Bevölkerung, seitens verschiedener Bundesregierungen und Parlamente, insbesondere des Reichstages; sie sei ein wirklich sehr beachtenswertes Ergebnis der Hoffnungen, die im Kampfe gegen die Schuldenliteratur aufzutauchen. Der Goethe-Bund habe kein Recht, die Tausend und Aber-tausende ernster deutscher Männer und Frauen, die dieses Gesetz als eine teilweise Hilfe in ihrer schweren Sorge um das geistige und sittliche Wohl ihrer Kinder begrüßen, der Genugthuungsbudelei zu bezichtigen. Prof. Brunner sagt ferner, die Verammlung des Goethe-Bundes, die äußerlich und inhaltlich wenig imponant gewesen ist, könne nicht den Anspruch darauf erheben, Wortführer der Kulturträger unseres Volkes zu sein, und Herr Brunner regt sich darüber auf, daß in der Verammlung Späße über den Schupmann usw. gemacht worden seien.

Wir können nicht finden, daß die Art und Weise, wie Prof. Brunner für den Entwurf eintritt, besonders beweiskräftig wäre. Und wir machen darauf aufmerksam, daß selbst der Leiter des Polizeibezirksamts Berlin-Mitte, der Regierungsrat Dr. Lindenau, also gewiß ein unverdächtigter Zeuge, in der „Dtsch. Juristen-Zeitung“ sehr lebhaftes Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs geltend macht und insbesondere die Meinung ausspricht, daß unsere Polizeibehörden mit ihrer Urteilskraft und Ausdrucksfähigkeit der komplizierten Tatbeständen nicht gewachsen sein dürften, die hier zu entscheiden sind. Dieses Urteil ist uns mindestens so viel wert, wie die Ausführungen des Prof. Brunner, die sich durch ihre gereizte Sprache nicht sehr vorteilhaft auszeichnen. Letztendes kommt es bei der Haltung zu dem Gesetz aber doch darauf an, ob man der Jugend die nötige Widerstandskraft zuträut, um auch gelegentlicher schmutziger Einflüsse sich zu erwehren, oder ob man glaubt, die jungen Leute nur durch behördliche Eingriffe aller Art schützen zu können. Wer Optimismus hat gegenüber der Jugend, der wird gegen das Gesetz sein müssen, gleichviel, ob seine juristische Handhabung mehr oder minder verwickelt ist.

Die „Bayerische Staatszeitung“ gegen General v. Keim.

In Essen hat, wie erinnerlich, General Keim am 19. März in sehr scharfer Weise den bayerischen Ministerpräsidenten v. Hertling wegen dessen Ausspruchs angegriffen, daß mit den Nütlingen jetzt Schluß gemacht werden müsse, das deutsche Volk könne weitere Opfer nicht mehr bringen. In ihrer Montagschau

nimmt nun die „Bayerische Staatszeitung“ Stellung zu diesem Angriff. Sie schreibt:

„Der durch den Esfer, mit dem er die maßgebenden politischen und militärischen Stellen im Reiche über den Umfang ihrer Pflichten belehrt, nicht durchweg vorteilhaft bekannte General Keim erging sich gelegentlich einer Versammlung, die kürzlich in Essen stattfand, in mehr scharfen als überlegten Angriffen gegen den bayerischen Ministerpräsidenten. General Keim ist ein Mann, dessen vortreffliche Verdienste über jeden Zweifel erhaben sind, dem aber, wie die ganze Art seiner Agitation zugunsten der Stärkung unserer militärischen Wadtmittel beweist, die Gabe eines Mahalkens fehlt, das zur Führung einer ernsthaften Diskussion benötigt ist. Die Art vollends, mit der er die Notwendigkeit einer neuen Militärreform für unsere Heereszwecke begründet, ist geradezu grotesk. Dieser begeisterte Patriot prophezeit nämlich für den Fall, daß sein Vorschlag, neuerdings tausend Millionen für Heereszwecke auszugeben, nicht verwirklicht werden sollte, nichts Geringeres als den Verlust verschiedener Provinzen und 30 Milliarden Kriegsentwässerung. Eine Agitation dieses Stiles kann der Sache unserer Armee nicht nützen, ihr vielmehr nur schaden, da sie allen antimilitärischen Elementen im Reiche willkommenen Angriffspunkte bietet.“

Die „Post“, ein Blatt, das selber eine aufgeregte Schimpfsprache pflegt, tadelt den Ton dieser Abfertigung. Der sei einem nachweislich zu verdienenden Militär gegenüber wenig angebracht. Die Herrschaften begnügen sich nie mit einer Blamage. General Keim hat dem Ministerpräsidenten zugeworfen, der Mann soll erst Volkswirtschaft studieren, er soll auch erst die Reichsverfassung studieren! Er hat dem schamlosen Artikelverfasser des Herrn v. Hertling gesprochen. Wir sind politische Gegner des bayerischen Ministerpräsidenten, aber wir müssen doch sagen, diese Donat des Generals gegenüber einem gebildeten und dieblühenden Ministerpräsidenten war betarr, daß die „Bayerische Staatszeitung“ im Recht gewesen wäre, wenn sie noch ganz anders feaktur gesprochen hätte. Nun aber läuft die „Post“, ausgerechnet die „Post“, hinzu und regt sich über diesen — milden Ton als ungehörig auf.

Die nationalliberale Jugend.

Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend wehrt sich gegen die vom Zentralvorstand der Partei beschlossene Auflösung. Er wirft dem offiziellen Bericht der „Nationalliberalen Korrespondenz“, der die Grundlage für die Presseberichte abgab, vor, er habe verschwiegen, daß in der Diskussion von international liberaler Seite eine prinzipielle Geneigtheit zur Auflösung nicht zu erkennen war. Auch habe der Vorsitzende des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend, Dr. Kauffmann, folgende Erklärung abgegeben, die nicht unbekannt bleiben dürfe:

„Der Antrag Bassermann und Genossen geht von falschen Voraussetzungen aus. Der internationalliberale Reichsverband verfolgt den Zweck, programmatisch auf die nationalliberale Partei einzuwirken. Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend verfolgt einen solchen Zweck nicht, er dient nur der Heranziehung der Jugend in die Reihen der nationalliberalen Partei. Der internationalliberale Reichsverband wirkt ferner im wesentlichen nicht öffentlich; während der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend immer keine Tätigkeit der Gesamtpartei offengelegt hat. Der Antrag Bassermann und Genossen sucht also ganz unangelegentlich auf einen Kenner zu bringen. Meine Freunde müssen daher erklären, daß sie den Antrag zur Hebung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Partei nicht für geeignet erachten und ihn daher ablehnen.“

Danach wird es, ähnlich wie 1912, auf der An-

gemeinen Vertretung zu Köln auf eine Kraftprobe antworten, falls es der nationalliberalen Parteileitung etwa nicht gelingen sollte, wie damals, die feindseligen Brüder auf einen Kompromißvorschlag zu einigen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ redet den Jungliberalen gut zu. Man könne aus dem Beschluß des Zentralvorstandes weder einen Sieg noch eine Niederlage der einen oder der anderen Richtung folgern. Gehegt habe einzig und allein die Erkenntnis, daß in den Sondergruppen die Gefahr des Streites liege, der die Partei lähme und sie ihrer Stützkräfte beraube. Der Schritt der Auflösung falle den Beteiligten sicher nicht leicht.

Wenn er trotzdem gefordert wird, und zwar auch von denen, die der Reichsverband bisher zu seinen Freunden rechnen durfte, so erhellt daraus, daß das Lebensinteresse der Gesamtgruppe, das höher steht als das Interesse der Sondergruppe, es gebietet. Es handelt sich dabei nicht um die Frage, ob der Reichsverband der nationalliberalen Jugend als solcher der Partei dienlich ist, vielmehr wird lediglich aus der Tatsache heraus, daß das Bestehen des Verbandes Anlaß zum fortgesetzten Streit innerhalb der Partei gibt und daß er die zweite Sondergruppe nach sich gezogen hat, die Konsequenz gezogen.

Die Gesamtvorstandssitzung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend, die am 19. April in Frankfurt a. M. stattfand, wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Balkannachrichten.

Differenzen zwischen der albanischen Regierung und der Serbischen Regierung.

Zwischen der albanischen Regierung und dem holländischen Major Thompson, der seinerzeit vom Fürsten zum außerordentlichen Generalkonsulnächsten für Koriza und Agrocaciro ernannt und auch nach Epirus abgegangen war, sind in der letzten Zeit in der Behandlung der Epirusfrage Meinungsverschiedenheiten aufgeklaut. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die Differenzen bald geschlichtet sein werden.

Sterreichische und italienische Beiträge für die albanischen Ministerien.

Der albanische Ministerpräsident hat beschloffen, von den Regierungen Sterreichs und Italiens die Entsendung je eines Beirats für die Ministerien der Post und Telegraphen, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen zu erbitten. — Suraia bei Sit das Agreement als albanisches Gesandten in Wien erteilt worden.

Eine Kollektivnote der Mächte zur Epirusfrage. Wien, 1. April. Wie die „Reichspost“ erzählt, ist es wahrscheinlich, daß in der Frage der Rücknahme des Nordepirus durch die griechischen Truppen eine Kollektivnote der Mächte überreicht werden wird.

Der türkische Oberst Houry Bey. Konstantinopel, 1. April. Der Kommandeur des 1. Korps Oberst Houry Bey, der gestern einen Automobilmisfall erlitten hat, ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Serbien's Haltung gegenüber Albanien.

Das amtliche serbische Pressebüro verbreitet aus einer Rede des Ministerpräsidenten in der Stupskina folgendes: Der Standpunkt der äußeren Politik der Regierung gegenüber Albanien hat sich nicht geändert. Die Verhältnisse in Albanien sind noch nicht geordnet, und keine neue Regierung steht sich vor der Aufgabe, sie sobald als möglich zu ordnen. Somit würde sich die gegenwärtige Regierungsform in Albanien, die man für die beste hält, bilden. Die serbische Politik wird von dem Wunsch geleitet, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten. Die serbische Regierung wünscht ebenso wie die Regierungen der Staaten, die den Frieden von Bukarest geschlossen haben, daß dieser Frieden gegen jeden Angriff geschützt werde. Bei einer solchen Politik werde Serbien stets auf die Unterstützung seiner Bundesgenossen zählen und auf das Einverständnis mit Rumänien. Wie sie es selbst bereit, die durch den Frieden von Bukarest geschaffene Lage zu ändern. In dieser Richtung könne die serbische Politik auf die Sympathie und die politische Unterstützung, jedes dieser Staaten rechnen, die die gegenwärtige Lage erhalten zu sehen wünschen. Es sei die Pflicht der serbischen Politik, diese Beziehungen an Entzerten fortzuführen, zu kräftigen und zu pflegen. Serbien muß auf der Hut sein gegen jeden Versuch, die Beziehungen zu diesen Staaten zu untergraben, da auf diesen Verbindungen die Macht seiner gegenwärtigen Stellung beruhe.

Ausgestaltung des rumänischen Heeres.

Aus Bukarest wird berichtet: Bald nach dem Abschlusse des Bukarester Friedens tauchten die ersten Gerüchte über eine von den maßgebenden militärischen Persönlichkeiten beantragte Ausgestaltung der Organisation der rumänischen Armee auf. Man war in diesen Kreisen zu der Ansicht gekommen, daß die neuen Aufgaben Rumaniens auf dem Balkan vor allem eine Verärgerung der Feldarmee notwendig machen. Es waren die ersten Arbeiten des neuen Kriegsministers S. Bratianu, diese Ausgestaltung praktische Formen zu geben. Die von ihm im Verein mit dem Generalstabschef des Kriegsministeriums, General Jilcau, ausgearbeiteten Reformen bestehen in folgendem: In jedem der jetzigen fünf Korpsbereiche wird ein Reserve-Territorialkommando aufgestellt, das im Kriege acht Infanterieregimenter und eine Artilleriebrigade aufzustellen hat. Die Kräfte dieser drei der rumänischen Armee wird hierdurch, soweit Infanterie und Artillerie in Betracht kommt — verdoppelt. Gleichzeitig wird eine Reorganisation der höheren Kommanden stattfinden. Außer den bestehenden fünf Korpskommanden werden noch zwei Armeekommanden bereits im Frieden gebildet, so daß die für den Kriegsfall in Aussicht genommene Aufstellung zweier Armeen schon im Frieden vollzogen sein wird. Der Zeitpunkt, in dem diese Änderungen durchgeführt werden sollen, steht noch nicht fest. Man rechnet aber damit, daß sie spätestens im Herbst dieses Jahres durchzuführen sein werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch sie nicht nur die

Kriegsstärke, sondern auch die Schlagfertigkeit der rumänischen Armee in bedeutendem Maße erhöht wird.

Das Nachlassen der englischen Krisis.

Im englischen Unterhaus verliest am Dienstag die Verhandlungen über die Somerulenkritik im Ton unvordentlich friedlich, und in den Wandelungen wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise eine Einigung erzielt werden würde.

Am Nachmittag entfiel zunächst hinsichtlich der jüngsten bekannten Denkschrift an den General Curzon ein neuer Artikel. Am Montag hatte Curzon erklärt, diese Denkschrift sei nicht dem Kabinett vordentlich friedlich, und in den Wandelungen wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise eine Einigung erzielt werden würde. Am Nachmittag entfiel zunächst hinsichtlich der jüngsten bekannten Denkschrift an den General Curzon ein neuer Artikel. Am Montag hatte Curzon erklärt, diese Denkschrift sei nicht dem Kabinett vordentlich friedlich, und in den Wandelungen wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise eine Einigung erzielt werden würde. Am Nachmittag entfiel zunächst hinsichtlich der jüngsten bekannten Denkschrift an den General Curzon ein neuer Artikel. Am Montag hatte Curzon erklärt, diese Denkschrift sei nicht dem Kabinett vordentlich friedlich, und in den Wandelungen wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise eine Einigung erzielt werden würde.

Am Donnerstag erklärte Vordereinsitzungsredner Marquis of Crewe, Assisist habe in seiner Eigenschaft als Kriegsminister den General Baget erucht, nach London zu kommen und ihm persönlich Auskunft darüber zu geben, was sich bei der Unterredung zwischen Baget und seinen Offizieren ereignete. Lord Curzon sprach über den Widerspruch in den Darstellungen, die Morley und Churchill über den Charakter der Regierung bei der Herausgabe der Denkschrift gegeben hätten, und wies darauf hin, daß die Politik der Regierung dar und nur, als unter den Ministerialen ein Widerspruch ausbrach, wären die beiden Paragraphen über Vord geworfen worden, und Kriegsminister Assisist hätte zurücktreten müssen. Curzon gab der Hoffnung Ausdruck, daß Morley bleibe. Er hätte das Bestehen Assisist bei der Übernahme des Kriegsministeriums durch Assisist würde vorteilhaft für den Staat sein, weil er der Atmosphäre des Geheimnisvollen und der Klänge ein Ende machen würde, die jünger dort geherricht habe. Er führte aus, daß die erste Demission Seelchs deswegen erfolgte, weil er der Denkschrift aus den Paragraphen unzufrieden habe, und daß er selbst, als er der Verantwortung Seelchs, der er zum Schaden Bestand letzte, Anteil habe. Wenn in letzte Morley, die erste Demission Seelchs von Assisist angenommen worden wäre, so würde meine eigene Demission gefolgt sein, da ich an vielen Unregelmäßigkeiten einen Anteil gehabt habe. Seelch hat nun zum zweiten Male seine Demission einreichen wollen, was ich nicht ablehne, als ob irgend ein Minister der Krone hier in einen Kampf einbezogen hätte. Die wesentliche Tatsache ist die, daß, als ich die beiden Paragraphen las, ich nicht den Brief des Generals Gough gelesen hatte und dadurch nicht davon unterrichtet war, daß darin irgend ein Versuch gemacht wurde, der Regierung Verbindungen vorzuführen. Seelch spricht sich ausdrücklich von der Teilnahme daran frei, daß das Dokument als Antwort auf Gough's Ersuchen abgehandelt wurde.

Politische Übersicht.

Sterreich-Ungarn. Der „Kester Lloyd“ bringt einen Berliner Artikel, der sich gegen die ungarische Angriffe gegen den Dreibund bündelt und die Gleichzeitigkeit dieser Angriffe mit russisch-französischen Vorwürfen hervorhebt. Der Artikel weist die Behauptungen zurück, daß während der Balkankrise das Deutsche Reich für sich in Anspruch genommen habe, zu entscheiden, wann Sterreich-Ungarn einem vordereingeworfenen Bündnis gegenüber sich in die Wahrnehmung seiner Verantwortlichkeiten einlassen und wann nicht. Für solche Behauptungen könne niemals der letzte Beweis erbracht werden. Die verantwortlichen Staatsmänner Sterreich-Ungarns seien unüberlegliche Jagen dafür, daß derartige Zimmungen an sie von deutscher Seite niemals gerichtet wurden. Die deutsche Politik hätte überdies eigene Verantwortlichkeiten ungebührlich belasten müssen, wenn sie ihre nächsten Freunde in irgend einer Art bei solchen Beschäftigungen eingeschrankt hätte, die unter Umständen deren Selbstbestimmungsbedingungen angingen. Der Artikel erwähnt auch die Behauptungen des „Rustojce Solow“, daß der russische Kriegsminister Schuchomlinow mit Kaiser Wilhelm über ein deutsch-französisch-russisches Bündnis gesprochen habe, und stellt fest, die Unterhandlung des Kaisers Wilhelm mit dem russischen Minister habe die letzten militärischen Fragen betrafen und keinerlei politischen Charakter getragen. (Daselbe wird russisch-offiziell verifiziert.) Zum Schluss wird die Überzeugung ausgesprochen, daß der überwiegende Teil der öffentlichen Meinung Ungarns in richtiger Einsicht in die eigenen Interessen des Königreichs und in den Wert der russisch-französischen Bündnisse in unerschütterlichen Zusammenhaltens der drei bündelnden Mächte eigenständige und abenteuerliche Versuche, die Wahrheit in der Geschichte zu verfechten, unangänglich bleiben wird. „Wanderer-Hilf“ erklärt auf Grund einer Befragung von Mitgliedern der Opposition, die Volkspartei und die Agrarpartei seien unerschütterlich befreundet, ebenso die liberalen und konservativen Parteien der Unabhängigkeitspartei. Einige Stimmen forderten größere Berücksichtigung Ungarns innerhalb des Dreibundes und erklärten von diesem Standpunkte aus in den dreibündelnden Stimmen keine Gefahr.

Frankreich. Das „Amisblatt“ veröffentlicht Mittwoch einen Erlaß über die für den 26. April anberaumten all-

gemeinen Kammerwahlen und den für den 10. Mai festgesetzten zweiten Wahlgang. Mehrere regierungsfeindliche Blätter weisen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, daß die Kammerwahlen stattfinden werden, bevor noch das Parlament das Budget für das laufende Jahr erledigt hat. Der Deputierte und ehemalige Minister de Kanelan, ein Anhänger des Brändlischen Verbandes der Linken, schreibt im „Siecle“: Dieses in der Geschichte der dritten Republik und vielleicht in der ganzen parlamentarischen Geschichte einzig dastehende Vorkommnis ist dem Ministerium Doumergue zuzuschreiben. Die Republikaner und ihre Regierung haben mit ihren eigenen Händen fürchterliche Massen geschmiedet, welche die Feinde der Republik niemals besiegen haben. Ein schwerer Fehler konnte überhaupt nicht begangen werden. — In der Wandelung des Palais Bourbon verläutet, daß die Regierung beabsichtigt, am Freitag die Bewilligung zweier Budgetzweifel für Mai und Juni zu verlangen und sodann die Kammerlesion zu schließen. — In der Deputiertenkammer brachte am Dienstag der Deputierte Madoffe Veron einen Antrag ein, in welchem die Kammer aufgefordert wird, die Beratung über das Budget sofort zu beenden. Dubois brachte einen neuen Antrag ein, die Beratung über die Budgetvorlage bis nach der Abstimmung über das Finanzgesetz zu vertagen. Der Antrag Dubois, der vom Finanzminister Renaux bejaht wurde, wurde mit 340 gegen 156 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. Die Kredite für Marokko sind dem Budget beizugeben, merque bekräftigte den Antrag Madoffe Veron und erklärte, die Kammer habe die Möglichkeit, die Steuerreform durchzuführen. Die Regierung werde die Verantwortung nicht übernehmen, zugleich, daß die Kammer hierauf verzichte. Alsdann wurde die von der Regierung verlangte Aufrechterhaltung der Tagesordnung mit 334 gegen 158 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. Die Kredite für Marokko sind dem Budget beizugeben, merque bekräftigte den Antrag Madoffe Veron und erklärte, die Kammer habe die Möglichkeit, die Steuerreform durchzuführen. Die Regierung werde die Verantwortung nicht übernehmen, zugleich, daß die Kammer hierauf verzichte. Alsdann wurde die von der Regierung verlangte Aufrechterhaltung der Tagesordnung mit 334 gegen 158 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die Kredite für Marokko sind dem Budget beizugeben, merque bekräftigte den Antrag Madoffe Veron und erklärte, die Kammer habe die Möglichkeit, die Steuerreform durchzuführen. Die Regierung werde die Verantwortung nicht übernehmen, zugleich, daß die Kammer hierauf verzichte. Alsdann wurde die von der Regierung verlangte Aufrechterhaltung der Tagesordnung mit 334 gegen 158 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. Die Kredite für Marokko sind dem Budget beizugeben, merque bekräftigte den Antrag Madoffe Veron und erklärte, die Kammer habe die Möglichkeit, die Steuerreform durchzuführen. Die Regierung werde die Verantwortung nicht übernehmen, zugleich, daß die Kammer hierauf verzichte. Alsdann wurde die von der Regierung verlangte Aufrechterhaltung der Tagesordnung mit 334 gegen 158 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

England. Die englischen Staatseinnahmen für das mit dem 31. März abgelaufene Rechnungsjahr betragen 198 242 897 Pfund Sterling, das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 1 440 898 Pfund Sterling. — Der Verzicht auf die amerikanischen Wollspinnerien, die amerikanische Baumwolle zu verarbeiten, zu einem für eine Woche zu schließen, hat bei der Zustimmung nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. — Der Streit in den Nohlschlachten von Dortmund geht weiter und umfaßt jetzt gegen 65 7000 Arbeiter. Diese Arbeiter sind in der Erwartung, daß Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in London zu einer Beratung zusammenzutreten werden.

Belgien. Das Deputierten in der belgischen Budget beabsichtigt das Kabinett durch neue Steuern auf höchstes Grundeigentum, durch Gebührensätze, eine Berufssteuer und durch Erhöhung der Verbrauchssteuer auf Opium und Tabak zu decken.

Nordamerika. Die Vorlage betreffend die Aufhebung der Zollklausel für die Schifffahrt in Panama kanalisiert mit dem Repräsentantenhaus am Dienstag mit 248 gegen 162 Stimmen angenommen worden. — Die Kämpfe in Mexiko. Die „Associated Press“ meldet aus Mexiko nachmittag in die Hände der Rebellen gefallen ist. Diese Nachricht entspricht aber nicht den Tatsachen, denn der Insurgentenführer General Carranza hat Dienstag abend erklärt, die Meldung von dem Falle Torreons sei unrichtig, doch sei der Fall der Stadt jeden Augenblick zu erwarten. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Mexiko ist zwischen den Bantzen und der Regierung ein Waffenstillstand in Höhe von fünfundsiebzig Millionen Dollar zum kurz vor dem Ausbruch abgeschlossen worden. Diese Antiehe erfolgte auf Grund der vorigen Kongress bewilligten sechshundertprozentigen Goldanleihe in Höhe von fünfzig Millionen Dollar. Die Bantzen werden ermächtigt, fünfzig Millionen Noten auszugeben. Der auswärtige Schuldendienst soll vom 1. April ab wieder aufgenommen werden. Der Zollausschlag von fünfzig Prozent wird vom 15. April ab wieder aufgehoben.

Deutschland.

Berlin, 2. April. Wie aus Kottbus gemeldet wird, weichte der Kaiser am Freitag nachmittag zum ersten Male in diesem Jahre an der Ausgrabungsstelle des Ghorontempels im Vorort Korpus Oststadt. Aus Kassel wird gemeldet: Die Kaiserin traf Mittwoch mittag 2 Uhr in Begleitung der Hofdame Gräfin Keller, von Braunschweig kommend, in Kassel ein, wo sie auf dem Hauptbahnhof von Bringen Joachim, der in Kassel bei den 14. Bantzen dient, empfangen wurde. Auf der Fahrt zum Bahnhof wurde der Prinz von Bringen Joachim von dem Pferd des glücklicherweise ohne einen Schaden zum Pferd des Einpärners, den der Prinz selbst führte, tam zu Fall, und der Adjutant stürzte in weiten Bogen aus dem Wagen heraus, während Prinz Joachim mit den Füßen im Sattel hängen blieb und Kopf über dem Boden hing. Der Kaiserin besah sie an, um einen Augenblick zu schauen, bis zwischen den Rücken des Wagens und dem Pferd. Die Bantzen bestanden von einigen aus seiner gefährlichen Lage. Die Kaiserin fuhr fort, und die Bantzen im Automotork nach dem Bringenhaus, in dem Prinz Joachim Wohnung genommen hat. Am Mittwoch abend ist die Kaiserin von Kassel aus nach Benedig weitergefahren.

Gegenüber dem Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen ist eine ihrer Äußerung über den Katholizismus (deren Wortlaut übrigens noch nicht feststeht), hatte bereits die „Nord. Allg. Ztg.“ indirekt auf die widersprechenden Beweise des Wohlwollens und der Förderung der katholischen Interessen durch den Kaiser hingewiesen. Die „Germania“ veröffentlicht nun auch die Antwort des Kaisers an den preussischen Episkopat.

nachdem dieser eine Postadresse wegen der kaiserlichen Genehmigung der Dormition in Jerusalem verlangt hat. Es heißt in ihr: „Es war mir eine besondere Freude, daß es mir bei meiner Anwesenheit im heiligen Lande vergönnt wurde, meinen tatfälligen Mitarbeitern einen neuen Beweis meiner landesväterlichen Fürsorge geben und ihnen langangehender Wünsche zur Erfüllung verhelfen zu können.“

Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach ist mit Urlaub nach Oberitalien gereist.

Ernennungen in die Marine. Konteradmiral Dahnhardt, Vizekonsul in Rio de Janeiro, ist zum Vizeadmiral befördert und zum Direktor des Staats-Departements des Reichsmarineamts sowie zum stellv. Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt. — Max Reimann, Regattakapitän vom Reichsmarineamt, ist mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Vizeadmirals zum Reichsmarineamt beauftragt.

Eine sächsisch-preussische Auszeichnung für Geheimrat Raabe, Kaiser Franz Josef hat dem I. Vizepräsidenten des Reichstags, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Raabe, das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern verliehen. Bekanntlich hat sich Geheimrat Raabe besondere Verdienste um die Ausgestaltung der deutsch-sächsischen Handelsbeziehungen erworben.

Dem verstorbenen Altbürgermeister und Ehrenbürger von Wolberg, Adolph Kummer, wohnt die „Volberger Zeitung“ die Ehrentitel „Herrn v. Kummer“ zu. Demnach hat der Mann von einem Schrot und Korn so heißt es bei ihm, ist er immer nur seiner Überzeugung gefolgt, hat sich niemals gebeugt, weder nach oben noch nach unten hin. In politischer Beziehung bekannte er sich zu den Ansichten der entschiedenen bürgerlichen Linken. Als Mitglied der deutschen Fortschrittspartei hat er dem preussischen Abgeordnetenhaus angehört, und dieser ist er seit seines Lebens von dem Reichstag als Mitglied der Fortschrittspartei in den Reichstag gewählt worden. In seiner amtlichen Tätigkeit hat er seine politische Parteigehörigkeit nie hervorheben lassen. Die Gerechtigkeit, die er auch politischen Gegnern gegenüber übte, das gleiche Recht für alle, das er zur Geltung brachte, hat ihm Vergeltung, Mordneid und schmerzliche Erfahrungen gebracht. Aber die Bürgerlichkeit hielt zu ihm und hat seine nimmer müde Arbeit zum Wohl der Stadt, seine vorantreibende Geschäftlichkeit, die Lauterkeit und Stärke seiner Gesinnungen.

Der präsidierende Bürgermeister von Lübeck Dr. Eichengrün hat am Mittwoch seinen 70. Geburtstag gefeiert. Dr. Eichengrün hat sein ganzes Leben dem Lübecker Staatsdienst gewidmet. Seit 1870 Senatssekretär, wurde er 1885 zum Senator gewählt und ist schon dreimal präsidierender Bürgermeister von Lübeck gewesen. In dieser Eigenschaft nahm er auch im Herbst vorigen Jahres an der Versammlung des Väterkongresses teil und trug bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die neue, nach alten bannlichen Vorbildern wieder eingeführte Amtstracht eines Lübecker Bürgermeisters. In seinem 70. Geburtstage wurden Herrn Bürgermeister Eichengrün reiche Schenkungen zuteil.

Während der Festlichkeiten des zweiten Seebattalions und Mittwoch mittags auf dem Seehafen in Rützig ein ein Appell statt. Der Chef der Marinebrigade der Nordsee, Admiral v. Heeringen, hielt dabei eine Ansprache.

Auf die Reichstagswahl in Osnabrück sind die „Deutsche Tageszeitung“ erfahren haben will, der Termin auf den 15. Mai festgesetzt worden. Die „Kreuzzeitung“ dagegen meinte, daß die Wahl am 18. Mai festgesetzt wurde.

Ein geistiges Mittel.

Die „Posener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen folgende Eingekerkelungen:

„Als die Erfahrungen der Schriftsteller im Gange waren, brachten die Zeitungen die Nachricht, daß sogar unter den Großgrundbesitzern sich vielfach eine auffallende „Geheul“ offenbare, indem verschiedene von diesen Herren sogar loswet gegangen wären, daß sie ihr Vermögen höher als bisher angegeben hätten, um dadurch ihren Verbrüder emporzuheben. Dies würde verblüffend. Dies Mittel hat sehr rasch und mit Erfolg verstanden.“

Die Landrats sind nämlich, wie es heißt, von oben angewiesen worden, in ihren Kreisen besondere Kommissionen bezugs neuer Abschätzung aller Landgüter einzusetzen. Diese Kommissionen — die sogenannten Richter in eigener Sache — haben denn auch die Aufgabe „sehr schonend“ gelöst. Es wird mitgeteilt, daß bei der Abschätzung der Güter, vielfach um die Hälfte und auch noch niedriger eingeschätzt worden ist, d. h. der Wert eines preussischen Morgens Land erster Güte würde jetzt mit 200 bis 300 Mark anstatt 500 bis 700 Mark erscheinen. Bei dem Eifer, die Schätzungen „schonend“ vorzunehmen, ist hier und da der Hypothekendarf ganz außer acht gelassen worden. So ist es z. B. im Kreise Wittow und auch andernorts vorgekommen, daß die auf diese Weise ermittelten Werte einzelner in durchaus normalen Verhältnissen befindlicher Güter so niedrig ausfielen, daß dadurch nicht einmal die eingetragenen Hypotheken gedeckt wurden, d. h., daß, wenn es bei dieser Schätzung verblieben wäre, ein wehrtragspflichtiges Vermögen überhaupt nicht, sondern nur Schulden vorhanden gewesen wären. Da solche Fälle aber doch sofort angefallen wären, haben nun die feldgerichtliche zu niedrig eingeschätzten Güterbesitzer den Betrag ihres Vermögens „aus freien Stücken“ erhöht, um wenigstens aus dem ihnen von der Kommission aufgewungenen Minus herauszukommen; das auf diese Weise gewonnene Plus dürfte ein ganz willkürliches sein.

Die durch den neuen Steuererhebungssatz so hart bedrückten Hausbesitzer läßt man die Einkünften und Ausgaben bis auf den letzten Pfennig angeben und belegen, und zwar ohne Herabsetzung des Grundstückswertes, den Staats-, Kommunal- und sonstigen öffentlichen Beamten sieht man, so zu sagen, bis in den Magen; diejenigen Steuerzahler aber, die vor allen anderen den großen Vorteil voraus haben, daß sich ihre Einkünfte in der Familie vertheilen, läßt man zu einem großen Teile steuerfrei. Kann man sich da wundern, wenn diese Kreise der nicht-behördeten Bevölkerung durch eine derartige Steuerpolitik in höchsten Grade verärgert und in strammste Opposition gedrängt werden? Unsere Herren Abgeordneten werden hiermit dringend gebeten, ihr Augenmerk auf diese Angelegenheit zu lenken und im Abgeordnetenhaus eine Interpellation, die die Finanzminister einbringen, um allen Verfassern der Steuererhebung, die schmerzlichen Spülstein abzuwälzen, für die Zukunft vorzulegen.“

Gerichtsverhandlungen.

Wegen Kirchendiebstahls verurteilte die Strafkammer in Trier den Angestellten Johann Meiser zu fünf Jahren Zuchthaus. Ein Komplize namens Gales, der nach Luxemburg geflüchtet und dort festgenommen worden war, erhielt am 28. März wegen derselben Straftaten fünf Jahre Gefängnis. Beide hatten die Kirche in Biersfelden, derart ausgeraubt, daß kein Gottesdienst mehr dort gehalten werden konnte.

Kaiserlautern, 31. März. Die Strafkammer verurteilte laut Pfälzischer Presse den praktischen Arzt Dr. Ludwig Stein, der als Führer seines Krankenzuges durch Zähringen den Tod des Regierungsrats Fierzig und des Gymnasialprofessors Safferth verdächtigt hatte, zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

Wien, 31. März. Am zwanzigsten Verhandlung wurden wegen Spionage der Bahningestellte Lindner zu zwei Jahren und der Reisende Petric zu zweieinhalb Jahren schweren Kerfers verurteilt.

Strasbourg, 1. April. Wegen fälliger Soldatenbelohnung verurteilte die sächsische Strafkammer mit Rücksicht auf die Privatleben des Angeklagten den mehrfach vorbestraften Angeklagten Lambert zu sechs Wochen Gefängnis. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Am 22. März kurz nach 12 Uhr mittags schlug auf der belebten Langen Straße in Strasbourg der Maler Karl Lambert dem ruhig des Weges gehenden Musiker Robert Engler von Infanterie-Regiment Nr. 129 ohne jeden rechtlichen Grund die Wille zum Kopfe. Als Engler sich verbat und sich wehrte, schlug Lambert nach ihm und verletzte Engler in der linken Leistengegend und am Unterarm. Inzwischen war Polizei zur Stelle und verhaftete Lambert.

Luftschiffahrt.

Ein Höhenretort des neuesten Zeppelin. Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Das neue Luftschiff „Z. 3“ stieg am Dienstag früh 6 Uhr 15 Minuten unter Führung des Grafen Zeppelin in der Richtung auf den Saentis auf, erreichte um 7 Uhr eine Höhe von 3065 Meter und stellte damit einen neuen Höhenrekord auf. Das Luftschiff nahm dann die Richtung auf den Brengener Wald und führte über dem Gebirge eine längere Rundfahrt aus. Um 11 Uhr kehrte es nach Friedrichshafen zurück.

Deutscher Höhenretort ohne Passagier.

Einnetzel erreicht 6300 Meter. Zu derselben Zeit, als gestern nachmittag der Flugkünstler Begou sich zum Aufstieg rüstete, machte auch Lindekolger seinen kleinen Kumpel-Eindecker mit 100 PS. Mercedes-Motor fahrtbereit, auf dem er erst vor wenigen Tagen den Höhenrekord mit Passagier auf 5500 Meter verschoben hatte. Der bewährte deutsche Flieger stieg nach einem Anlauf von knapp 30 Meter die eine Leiche ferngründe in die Luft und verschwand bald den Augen der Zuschauer hinter einer dichten Wolkendecke. Hier hatten ihn nach seinem eigenen Bericht folgende Höhen erreicht: „Wie ein Bündel Kleider“ hin und her warfen. Bis zu 4000 Meter Höhe hatte der kluge Flieger infolgedessen seine Seitenhöhe, so hoch wie möglich, gehalten, um die Verwindung abzuwehren, um die Wolken zu durchdringen. Um 5000 Meter erreicht hatte, legte eine intensive Kälte ein, die das Thermometer auf 28 Grad unter Null sinken ließ und die Befürchtung nahelegte, daß der Motor nachlassen könnte. Aber unweit hielt der brave Flieger seine Tourenzahl von 1400 Umdrehungen, so daß die Maschine unbeeinträchtigt weitergehen konnte. Bald darauf machten sich bei den Piloten Melschwerden bemerkbar, die durch Einströmen von Sauerstoff zu beheben suchte. In 6000 Meter Höhe wurde aber sein Gesundheitszustand kritisch. Es stellten sich Schwindungen und Ohrensausen ein, das Denkfähigkeit begann nachzulassen und der Puls ging unregelmäßig. Aber so kurz vor dem ersehnten Ziel aufzugeben, ließ Lindekolger nicht. Immer wieder Sauerstoff einatmend, gab er fortgesetzt kräftig Höhenmeter und empfand eine unbeschreibliche Freude, als er bald darauf von den Barographen eine Höhe von 6450 Meter ablas. Damit war sein langersehnter Plan verwirklicht worden; er hatte den Höhenretort ohne Passagier, den seit dem 27. Dezember 1913 der Franzose Legagneux mit 6150 Meter behauptete, sehr erheblich überboten. Anselde wurde er schließlich von einem Flieger, der in diesem Gebiet flug vor sich ging und ohne Zwischenfall verließ. Durch Unterbrechung der Barographen stellte die Verhörsanstalt für Luftfahrt gleich nach der Landung fest, daß Lindekolger mindestens 6300 Meter erreicht, und damit zweifellos den Weltrekord im Höhenflug erobert hat.

Vermischtes.

Zwei Vergnügungsstätten des Berliner Lebens schließen mit dem März ihre Thüren: das Krollische Cabarett und der Circus Wutz, die erste für immer, die zweite, um in anderen Besitz überzugehen. Das Krollische Cabarett war ein echtes urberlinisches Unternehmen, zwar nicht von einem Einheimischen gegründet, aber es verweilte sich so mit Berlin, und den Berlinern, daß mit ihm ein Stück des lieben, alten, heimischen Lebens zu Grabe getragen wurde. Nur seit das alte Grundraster, mit dem es verbunden war, Platz zu machen, der ausschließlich der hohen Kunst gewidmet sein wird. Auch der Circus Wutz sieht mancher trauernden Betrachters ideo. Eine neumodische Steuer hat ihm die Lebenslust abgeritten, und nun zieht der bunte Troß hinaus und zerstreut in alle Winde.

Die neue Kaiserkrone. Die neue Kaiserkrone, „Hohenzeiler“ wird bei den neuesten Gelegenheiten, insbesondere in Stettin vom Staat gekauft, sie wird im Spätherbst die ersten Probefahrten machen und im Frühjahr 1915 in Dienst gestellt werden. Die neue „Hohenzeiler“ ist größer als die alte Krone, sie wiegt 7300 Gramm und misst 161 Meter. Die Bauart erinnert an die der Schnellseiler, indem der Klappstuhl Verwendung gefunden hat, den der moderne Klappstuhl nicht mehr kennt. Die neue Krone macht dadurch einen eleganten, fast majestätischen Eindruck als die alte Hohenzeiler. Die Hauptgeschwindigkeit beträgt nur 18 bis 25 Knoten der alten Krone. Die Maschinen sind mit Turbinen ausgestattet. Der Rammangel, der auf der alten Krone herrschte, ist auf der neuen Krone beseitigt, in Bezug auf Sicherheitsvorrichtungen, Doppelboden und Schotten sind alle modernen Einrichtungen beim Neubau verwandt worden. Wert sei auf den ruhigen Gang des Schiffes gelegt worden. Die Besatzung wird 50 Mann betragen.

* Vier Fischer ertranken. Ein Fischerboot aus Sarkau, das infolge fährlichen Wetters abgetrieben und Mittwoch morgen bei Rostkitten an der Kurischen Nehrung auf Strand gehen wollte, schlug bei der Brandung um. Die aus vier Fischern bestehende Besatzung sämtlich Familienmitglieder, fielen ertrunken.

* Die Schulden eines Bürgermeisters. Am Dienstagabend fand in Bad Brückenau eine Versammlung der Gläubiger des Bürgermeisters Reinwald statt, die ergebnislos verlief. Am aktiven Schulden sind etwa 30000 Mark vorhanden, sowie weitere 140000 Mark Sparkassensforderungen. Der Konkurs wird unabweislich sein.

* Den Verlegungen erlegen. Aus Berlin wird gemeldet: Der Abteilungsleiter der Deutschen Bank Georg Schöler, der sich, wie gemeldet, am Dienstag zu erziehen verurteilt, ist seinen Verlegungen erlegen.

* Wahnsinniger einer Mutter. In Reim im Winkel (Niederbayern) schmitt die Bauerstin Keller ihren zwei Kindern von vier und fünf Jahren mit einem Reitermesser den Hals durch. Sie selbst verlor sich schwer und liegt hoffnungslos darnieder. Der Grund ist Bestrafung.

* Selbstmord im Hotel. In einem Hotel in der Kraulstraße in Berlin wurde am Mittwochmorgen der 40jährige Malergeselle Alphonse Tode aus Dresden to aufgefunden. Er hatte sich zwei Revolverkugeln in die Schenkel geschoßt. Der Grund dürfte in Familienverhältnissen zu suchen sein.

Gewehr für Island? Am Montag vormittag ging außerhalb Dogelsdorf auf Langeland der deutsche Leichter „Karl Riehn“ vor Anker, der eine Ladung von 300 Tonnen Gewehren an Bord hatte. Bald darauf traf auch der norwegische Dampfer „Fanny“ an der Stelle ein. Gestern nachmittags und die ganze letzte Nacht wurde auf den Schiffen gearbeitet, um die Gewehre an Bord des norwegischen Dampfers zu bringen. Der Kapitän von Dogelsdorf begab sich zu den Schiffen hinaus und erhielt die Schiffspapiere ausgeliefert. Dienstag früh fielen beide Schiffe in nördlicher Richtung abgefahren, ohne die Schiffspapiere abzuholen. Die Angelegenheit ist dem dänischen Ministerium des Auswärtigen telegraphisch mitgeteilt worden. Die Besatzung des Dampfers „Fanny“ hatte erklährt, daß der Bestimmungsort des Dampfers Island sei. Man glaubt aber, daß die Gewehre für Island bestimmt sind. An Bord der „Fanny“ befinden sich zwei englisch sprechende Personen. Der deutsche Leichter gab an, die Ladung in Hamburg an Bord genommen zu haben.

Freibier und Parlament. Im Darmstädter „Täglichen Anzeiger“ liegt man folgendes: Eine freudige Ueberzeugung bereitet gern das Präsidium der Zweiten Kammer den Abgeordneten und Journalisten, indem es als Stärkung zu dem schmerzlichen Werke der Beratung des Justizgesetzes ein hoch Bennober auflegen ließ. Der vortreffliche Stoff trug selbstverständlich nicht wenig dazu bei, die Debatte zu beleben und die allgemeine Stimmung der von 3 bis 7 1/2 Uhr dauernden Sitzung anzuregen zu erhalten. Wenn das Freibier solche Wirkungen herbeizuführen vermag, dann muß man bedenken, daß das noch größere Präsidium nicht schon früher auf diesen Gedanken gekommen ist; die Beantworte und Lehrerredner vorlagen wären dann sicher viel rascher unter Dach und Fach gekommen, und es hätte jedenfalls nicht zweimaliger Gehaltsprovisionen bedurft. Man wird sich also dieses Rezept für künftige parlamentarische Kämpfe in Hessen und Ansowärts merken müssen.

Brandkatastrophe. In einer Dampfzinnerei in Altmelon (Grenzgebiet) entstand am Dienstag ein Feuer, dessen Ursache bis jetzt unbekannt ist. Der ausgiebig wirkende Feuerlöscher, der im ganzen Gebäude vorhanden war, gab nicht genügend Wasser, um die Flammen zu löschen, so daß der ganze vierte Stock bald lichterloh brannte. Unter den Arbeitern und Arbeiterinnen entstand eine fürchterliche Panik. Durch den schwarzen Rauch, der das ganze Gebäude erfüllte, warden sich zwei Personen verschalen und karmten die Treppe hinab. Vier Arbeiter und eine Arbeiterin kamen in den Flammen um. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden.

Raubüberfall in einer Postagentur. Am Mittwoch früh kurz vor 6 Uhr drangen zwei Einbrecher in die Postagentur Freudenbach bei Heilbronn am Neckar ein, warfen dem Kassierkrank beschützigen Postkollektanten ein Tuch über den Kopf und raubten den ganzen Inhalt des Kassenschranks, etwa 4000 Mark. Während des Raubens mit den Verbrechern erhielt der Postagent aus seinem eigenen Revolver, den ihm einer der Raubigen entziehen hatte, einen Schuß durch die Hand. Die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein.

Zwei Mädchen an Kohlenzuckerabgabe eingekerkelt. Die in der Wühler Bierauelle in der Friedrichstraße in Berlin befindlichen 12 Mädchen, die gemeinlich im Hause Schillingstraße 14 in Berlin wohnen, erkrankten in der Nacht zum Mittwoch an Kohlenzuckerabgabe. Die Mädchen hatten, als sie abends um 11 Uhr vom Dienst kamen, den Dien mit Kohlen geheizt. Morgens wurden sie beim Becken brennungslos in den Betten vorgefunden. Vier von ihnen wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht, die übrigen konnten, nachdem ihnen ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wieder entlassen werden.

Familiengröße. Aus Rom meldet das „Berl. Tagbl.“: Als der Schachkomponist S. J. J. am Mittwoch mit einer Dame heiratete, begabene ihnen der Volkskommission Messina, der plötzlich einen Revolver hervorzog und die junge Dame durch zwei Schüsse tötete. Nach der Tat stellte sich der Kommissar seinem Vorgesetzten und gab an, er habe die Dame erschossen, da sie drei Jahre lang seine Bewerbungen angehört und dann plötzlich alle Beziehungen abgebrochen habe. Die Dame war eine geborene Sängerin.

Ein neuer Auswanderungskanal in Ostasien. In Ostasien wurde ein neuer großer Auswanderungskanal aufgedeckt. Nach vorläufigen Feststellungen sollen 180000 Stellungsplätze in das Ausland befördert werden können. Der Hauptzweck, ein Kaufmann Groß, Beförderer eines Auswanderungsbüros, der in verschiedenen Grenzstädten Filialen unterhält, ist glücklich geworden. In die Märe sind auch zahlreiche Gendarmen vermischt, die von Groß befördert, der Auswanderung Stellungsplätze vorführen sollten. Der Gendarmereisentrannet ein und der Wachmeister S. J. J. begingen Selbstmord in dem Augenblick als sie verhaftet werden sollten. Neun Gendarmen wurden verhaftet. Der Kriegsmilitär hat das gesamte Material eingekerkert.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Wöhner in Wiesenburg.



Erste Beilage.

Das Proletariat und die Produkte der Kolonien.

Während die radikale Sozialdemokratie bekanntlich nicht das geringste Verständnis für die Kolonialpolitik besitzt...

Schon die Kleidung des deutschen Arbeiters steht mit der Arbeit der farbigen in enger Beziehung...

In noch höherem Maße aber ist die Ernährung des deutschen Arbeiters von der landwirtschaftlichen Arbeit...

Aus diesen Tatsachen zieht Dussel den Schluss, daß in dem Augenblick, wo die farbigen Völker aufhören...

Probleme, wenn man den Blick immer nur starr auf den Mehrwert schaffenden Charakter der Regearbeit gerichtet halte...

Deutschland.

Konterpativ oder liberal? fragt Vizemirral a. D. R. G. Hoffmann in der „Vossischen Ztg.“...

Über Ordensabzeichenungen schreibt die „Kantzenr Zeitung“ aus Anlaß der jüngsten Fälle der „Arbeitslosen“...

lo gegangen, auch manchem alten Parlamentarier, der erst in hohen Jahren zum Roten Adlerorden... Klasse kam, so z. B. dem gegenwärtigen Reichstagspräsidenten...

Provinz und Umgegend.

Halte, 2. April. Die zutunändigen Kommissionen beschlossen den Bau einer neuen Volksschule im Süden der Stadt...

Bad Kösen, 2. April. Auch einer Reihe kurz aufeinanderfolgender Sitzungen sind die Stadtverordneten...

Das ist Frage Sie noch einmal: Bekennen Sie sich schuldig, das Testament Ihres Vaters nachteiligweise als seinem Schreiberhandwerk entwidmet zu haben?

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freireher von Steinach.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Rechtsanwalt Sagemann hatte sich die rechtliche Mühe gegeben, den Unterlichungsangelegenheiten zu einem friedlichen Vergleich mit seinen Verwandten zu bestimmen...

Er betraute auch nach wie vor seine Anfsuhnd und suchte alle seine Handlungen, die zu seiner Verhaftung geführt hatten, auf harmlose Weise zu erklären...

So kam denn der in der geklammerten Gemeinschaft mit großer Spannung erwartete Tag heran, an dem Otto Freireher von Manzenberg samt seiner Braut vor dem Gerichtshof erscheinen sollte...

Ein Fischen und Summen erhob sich in dem Zuschauerraum, das ihn aufwachen ließ; das Richterkollegium war soeben in den Saal getreten; feierlich und ernstem Ant-

Nach in den letzten Tagen vor dem anberaumten Termin waren der Baronin die wärmsten Beileidsbegrüßungen aus allen Kreisen, ja sogar von weither, zugegangen...

Schon lange vor der Verhandlung fuhr Wagen auf Wagen vor dem Kriminalpalast fort, dem gemäßigten, feineren Ansehen, über dem heute eine mit elektrischer Spannung reich geladene Gewitterwolke zu schweben schien...

Im Gegenteil, das unfertige Bild war sofort nach Bekanntwerden von Ottos Verhaftung auf den Boden geschafft worden, wobei Mutter und Tochter noch allen um das Bild Wiffenden aufs strengste eingeschärft hatten, ja nichts dem Obersten zu sagen...

Ganz hinten, durch die andern ziemlich verdeckt, saß Doktor Waldau in einer unbefriedigten Aufregung, der er kaum Herr werden konnte. Wohl hatte er da vorn die noch immer Geliebte erkannt, aber sein ganzes Wesen war heute nur von einem Gedanken beherbergt...

Ein Fischen und Summen erhob sich in dem Zuschauerraum, das ihn aufwachen ließ; das Richterkollegium war soeben in den Saal getreten; feierlich und ernstem Ant-

lites politierten sich die Herren hinter dem grünen Tisch. Noch einige Minuten, und die beiden Angeklagten wurden hereingeführt und mußten auf der Anklagebank Platz nehmen...

Das ist Frage Sie noch einmal: Bekennen Sie sich schuldig, das Testament Ihres Vaters nachteiligweise als seinem Schreiberhandwerk entwidmet zu haben?

Ein allgemeines bestrebtigtes Aufstehen war die nächste Folge davon; es wäre doch auch zu niederträchtig von ihm gewesen, jetzt schon zu gehen, wo man gekannt auf die weitere dramatische Entwicklung der Affäre war.

Nun wandte sich der Vorsitzende auf noch an die Angeklagte, von deren Lippen ebenfalls ein Nein erkundete, nur leise und schwächer abgegeben.

„So wollen wir denn in die Verhandlung eintreten!“ meinte der Richter etwas unwirksam.

Nach einige belanglose Nebenfragen, dann fragte er ziemlich unermüdet den Angeklagten, indem er ihm mit seinen Händen durchbohren zu wollen schien.

„Wärfen Sie, daß Ihr Vater Sie entzogen wollte?“ Der Rämmler konnte nicht umhin, diese Frage zu be-

„Weshalb hatte Ihr Vater diese Absicht? Sie werden jedenfalls wissen, daß eine derartige Anschuldigung nur unter ganz besonderen Umständen möglich und gesetzlich erlaubt ist.“

Der Angeklagte stand bebend da, und seine Lippen zumachen um etwas Unverständliches. Da aber griff sein Anwalt in die Verhandlung ein indem er meinte:

(Fortsetzung folgt.)

Heuern (bisher 175 Prozent) und 100 Prozent Betriebssteuer.

† Eilenburg, 1. April. Die Stadtväter, die gestern das erste Mal in dem bedeutend vergrößerten Sitzungssaale saßen, genehmigten die Errichtung einer neuen Klasse an der Bergstraße, welche die Errichtung einer Verbindungstraße nach der Wilhelmstraße im Betrag von 30 000 Mark, der aus dem Straßenbaufonds zu decken ist. Für den Protokolltag in Magdeburg wird den Stadtvätern des Reichsverbandes deutscher Städte in Berlin der Stadtvater des Reichsverbandes deutscher Städte zum Schluß erfolgte die Einführung der neu gewählten Stadtväterinnen Dr. Kaizer, Müller, Scheibe, Kober, Henjich, Naltrowitz und Wagner, und der zwei in der Sitzung wurde der Kauf der Bruchmischer Wiese in der Schloßgasse und die Anstellung des städtischen Tierarztes Dr. Schmidt und des Kanalarbeiters Heinrichs beschlossen.

† Eisenlein, 1. April. Der Kreistag des Mansfelder Kreises bewilligte zu den Kosten der im Mai 1915 stattfindenden Gedächtnisfeier der vor 900 Jahren erfolgten Gründung des Domes in Merseburg sowie zur Errichtung eines Denkmals für König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der vor 100 Jahren den Regierungsbesitz Merseburg geschaffen hat, 1 000 Mark. — Zur Beteiligung des Mansfelder Kreises an der Belebungs-Gesellschaft „Sachsenland“ wurden 10 000 Mark bewilligt. — Die Kreisparlamente hatten im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 15 322,66 Mark. — Der Haushaltsplan der Kreisverwaltung für das Rechnungsjahr 1914-15 wurde auf 526 800 Mark festgesetzt.

† Saalfeld, 1. April. Am Sonnabend früh wurde hier am Bahnhofsplatz Saalfeld-Arnsdorf das Dienstmädchen Elsa Städtler erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lag ein abgefehlener Revolver. Anfangs wurde Selbstmord angenommen, später aber geriet der Geliebte des Mädchens, der 24jährige Landwirt Paul Kühn in Untersuchungshaft genommen. Das Mädchen hatte mit Kühn ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war.

† Köthen, 1. April. Der durch seine vielfachen humanitären Stiftungen bekannte Hofrat Professor Dr. G. Krause hat seine früher den hiesigen Volksschulen gemachte Zuwendung von 1000 Mark jetzt auf 5000 Mark erhöht. Die Zinsen dieses Kapitals sollen dazu dienen, tränklichen und schwächlichen Kindern im Winter Mittag zu verabreichen. Weiter hat Hofrat Dr. Krause dem hiesigen Harzklub Zwangener eine Stiftung im Nominalbetrage von 6300 Mark gemacht, deren Zinsen dazu bestimmt sind, würdigen und bedürftigen Schülern und Schülerinnen die Teilnahme an Harzwanderungen zu ermöglichen.

† Hildburghausen, 31. März. Das 8. Strafbataillon wird am 2. April, Freitag, den 1. Juni d. J. veranlaßt werden. Für das vollständige Bataillon sind Weisungen, 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und eine Freiwandlung festgesetzt. Außerdem wurden Sonderkämpfe in Speerwerfen, Ringen und Faustballspiel bestimmt. Die Zeit- und Bekleidungsanordnungen werden in Kürze veranlaßt, und durch den Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Dr. Franke, in Hildburghausen besprochen.

† Kassel, 1. April. Heute vormittag wurde im Hofe der städtischen Körperkassen und der Stützen der staatlichen und militärischen Behörden die neue große Stadthalle eingeweiht. Etwa 2000 Personen waren zu dem Festakt zugegen. Die Wehrbeauftragter der Kaiserlichen Rüstung und die Kaiserliche Kriegsmarine hatten eine Parade veranstaltet. Am Abend fand ein Kommerz der Kasserer Bürgergesellschaft statt.

* **Zusammenstoß zwischen D-Zug und Automobil.**
Kassel, 1. April. Bei der Ausfahrt des Hofzuges der Kaiserin aus dem hiesigen Hauptbahnhof ereignete sich infolge eines Unfalls, als der vor dem Hofzuge der Kaiserin herbefahrende D-Zug Kassel-Frankfurt kurz hinter dem Kassel an der sogenannten „Kanalhöhe“ bei Dornwehren mit sechs Personen besetztes Privatautomobil aus Kassel überrollte, wobei die Mehrzahl der Insassen erheblich verletzt wurden. Durch den heftigen Anprall entgleiste die Lokomotive des Hofzuges und es dauerte länger als eine halbe Stunde, bis sie wieder aufgestellt werden konnte. Inzwischen dieser Zeit mußte die Kaiserin auf dem hiesigen Hauptbahnhof auf freiwilligen Aufseheraufnahmen. Die Abfahrt der Kaiserin erfolgte statt um 7,15 Uhr um 7,33 Uhr. Mit der Kaiserin hat sich Prinz Joachim nach Benedikt begeben. Wie verlautet, soll der Chauffeur die Führung über das Automobil verloren haben.

Merseburg und Umgegend.

2. April.
* **Von der Stadterhaltung.** Die Angestellten des Stadtbauamtes Architekt Bispinghoff und Bauinspektor Hahn sind zu Baukommissaren und Bureauassistent Grimm zum Magistratssekretär ernannt.

* **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Der Materialbesitzer Hofrat Stadtvater hier war am 1. April 25 Jahre ununterbrochen beim Materialmeister Gaiser hier beschäftigt. Der treue Arbeiter wurde durch Überreichung von Ehrenurkunden seitens der Handwerkerzunft und Zunftung sowie durch Geschenke des Arbeitgeberes und der Mitarbeiter vielfach geehrt. Mit gratulierten.

* **Trag aller Bemerkungen** wird immer und immer wieder lebhaft darüber gesagt, daß Kinder in ihrem Alter nicht nur auf herannahenden Autos über die Straße laufen. Aber das Unheil, das dadurch geschehen kann, sollten die Kinder fortgesetzt belehrt werden. Es ist nicht nur Sache der Schulleiter, die Schuljugend auf die Gefahren des Autoverkehrs aufmerksam zu machen, sondern auch Sade der Eltern, ihre Kinder ernstlich zu warnen und kleine Kinder nicht ohne Aufsicht an und in verkehrsreichen Straßen spielen zu lassen. Ein Vorfall, der zur Verhütung mahnen dürfte, ereignete sich gestern nachmittag vor dem Gottardistor in der Nähe des Restaurants Wartburg. In dem Moment, als das große Auto der Unte Merseburg-Leipzig diese Stelle passierte, lief ein etwa 4-jähriger Junge, um nach der anderen Straßenseite zu kommen, direkt in das Auto hinein. Der Junge

wäre zweifellos überfahren worden, wenn nicht der Wagenführer das Auto auf der Stelle zum Halten gebracht hätte. So kam der Junge mit dem bloßen Schreden davon. Den größten Schreden trug natürlich der Wagenführer, dem übrigens volle Anerkennung gebührt, daon.

* **Merseburger Elber-Saale-Kanal-Gesellschaft.** Wie man uns mitteilt, hat die Gesellschaft für den Elber-Saale-Kanal in Höhe von 403,40 Mark aus dem Mitteln der Gesellschaft an die Kgl. Regierung hier schon im März bezahlt. Die Mittel der Gesellschaft gestatten die Zahlung, ohne daß irgendwie für absehbare Zeit die Einziehung der noch ausstehenden Hälfte der Anteile in Frage kommt. Es ist ferner eine Veräußerung der Mittel der Gesellschaft durch Erhöhung des Stammkapitals in Aussicht genommen und es wird zu diesem Zweck auch an den Kreis herangetreten werden.

* **Neue Autobuslinien.** Wie wir erfahren, beabsichtigt die Direktion der Autogelellschaft Unte Merseburg-Leipzig eine Linie zwischen Merseburg-Mücheln über Anspandorf, Mücheln, Eichstädt, durch den sog. Grund einzurichten. Die Betriebsöffnung soll, da die Genehmigung hierzu in den nächsten Tagen zu erwarten steht, noch in diesem Sommer erfolgen. — Für die Einrichtung der Linie Leipzig-Eisenlein ist der Direktion die Genehmigung für den Sommer 1915 gütig.

* **Nummerschilde an Häusern.** Eine Polizeiverordnung verpflichtet die Hausbesitzer, ihr Haus mit einem Nummernschild nach einem polizeilich bestimmten Modell in der Regel unmittelbar über der Mitte des Hauseingangs an der Straßenseite zu versehen. Einige Hausbesitzer weigerten sich dessen, wurden polizeilich bestraft, und beantragten gerichtliche Entscheidung. Sie erzielten indessen keine Befriedigung. Auch das Nummerngesetz erklärte die Polizeiverordnung für durchgängig rechts-gültig. Die Polizeibehörde handelte im Interesse der Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, wenn sie die Nummerierung der Häuser vorschreibt. Wichtig ist hierbei auch die Gleichmäßigkeit der Schilder in Bezug auf Material, Größe, Farbe und Form, sowie die Art der Befestigung. Nur bei dieser letzten Befestigung ist es dem Hausbesitzer freigestellt, sich ein Modell selbst und sicher als Hausnummernschild zu erwehlen.

* **Artillerieappell.** Der Verein ehemaliger Artilleristen an der Wehrmündung veranstaltete am 11. bis 14. Juli 1914 einen Allgemeinen Artilleristenappell in Merseburg und Umgegend wohnenden Schwarztragner mit erstem Zielbestimmung. Die Veranstaltung in Verbindung als ein geeigneter Feiertag, der die Kameradschaft des brennenden Staates zeigt mit ihren mächtigen Anlagen das gemaltete Gebrüde deutscher Handelschiffahrt. Dampfer des Norddeutschen Lloyd werden nach Helgoland fahren und viele meeresfähige Feste zeigen. Endlich wird eine Besichtigung deutscher Kriegsschiffe alle überzeugen, daß die Macht am Norddeutsche eben so ist, wie die Macht an der Ostsee. Die für die Veranstaltung werden Sonderzüge von Dresden, Leipzig und Magdeburg angelegt werden. Das weitere Material kann vom Schriftführer des Vereins, Fr. Niemann in Bremerhaven, Deich 48 d, eingeholt werden. Auch ist der Vorsitzende des hiesigen Vereins ehemaliger Artilleristen, Postamtstrasse 10, zu fragen.

* **Waterlandischer Frauenverein Merseburg-Geb.** Eine sehr hübsche Feier fand am 30. März d. J. im Vereinslokal Café Feinver. 1 statt. Bekanntlich hat Kommerzienrat Max Berger im Januar 1897 dem Verein ein Kapital von 6000 Mk. mit der Bestimmung geschenkt, daß alljährlich im März im Andenken an den hochseligen Kaiser Wilhelm I. ein Fest in der Form eines Ballons des Kapitals nach Belieben des Vorstandes unterrichtet werden sollen. In diesem Jahre war es möglich, 15 Kinder in dieser Weise zu erfreuen. An dem gedachten Tage hatten sich die aus den verschiedenen Kirchengemeinden unserer Stadt ausgewählten Konfirmanden im Vereinslokal eingekunden, wo in Gegenwart einer großen Anzahl von Vorstandsmitgliedern des Vereins Ehrenpräsident Prof. W. B. W. warme und begeisterte Worte an die Kinder richtete, ihnen ein Lebens- und Charakterbild des alten Kaisers im Anschluß an dessen Konfirmanden-Bekanntnis vor die Augen und ermahnte sie, in ihrem künftigen Leben stets dem Vorbilde des großen und edlen Vorderechners nachzustreben in der Festigkeit des Glaubens, in der Treue gegen sich selbst und das Vaterland, in der Unabgänglichkeit gegenüber den Freunden, in der Bescheidenheit der ganzen Persönlichkeit, in der Liebe zum Nächsten, in der Ehrlichkeit, in der Bescheidenheit, dann werde ihnen der Lohn, der innerlichen Glück gewährt werden, nicht fehlen. Alsdann überreichte die Vereinsvorsitzende Frau Regierungsrätin v. Gersdorff den Kindern die Geschenke, die je in einem schönen Bude über den großen Kaiser und einem Sparbuche der hiesigen städtischen Sparkasse über 10 Mk. bestanden. Das Sparbuch solle zur Zeit der Anfertigung für eigenes Sparen sein und solle die Kinder zu jeder ihrer Sparrücklagen anleiten; zu diesem Zwecke sei die vom Verein beehrte Einlage bis zur Großjährigkeit der Kinder gesperrt, also der Abhebung der Buchinhaberin bis dahin entzogen. — Bei Schokolade und Kuchen und unter fröhlichen Spielen blieben die Beschenkten noch längere Zeit mit den Heimfinden des Vereins zusammen. Der Verein hofft, daß er noch weitere und in den nächsten Jahren seine gemeinnützige Tätigkeit ausüben und erweitern zu können.

* **Internationale Ballonfahrt.** Am heutigen Donnerstag haben in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten stattgefunden. Es flogen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Befolgung, wenn er über jedem Ballon begebenen Konfirmanden gemäß dem Ballon und die Instrumente sorgfältig trägt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

* **Von der städtischen Sparkasse.** Nach dem Vierteljahrs-Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse betragen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1914 die Einlagen in 7414 Rosten 1014 933,58 Mk. (1913 in 6756 Rosten 826 718,57 Mk.), die Rückzahlungen in 4129 Rosten 974 830,89 Mk. (1913 in 3944 Rosten 781 923,89 Mk.). Daß die Einlage die Rückzahlungen um 40 102,69 Mk. übersteigt, betrug 782,39 Mk.). Der Gesamtvermögenstand betrug am 31. März 1914 15 638 520 Mk., gegen 15 047 872 Mk. am 31. März 1913, mithin mehr 640 648 Mk. Dem Sparbuch sind 176 Stück im Umlauf. Davon sind im I. Vierteljahr 1914 75 Stück mit einem Inhalt von 4323,36 Mk. entleert worden. Auf 962 Stück aus-

gegebene Geschenksparbücher sind im I. Vierteljahr 1914 1705,53 Mk. eingezahlt worden.

* **Hofdenkmal.** Das gestrige Wetter ist es des hiesigen Hofdenkmals gegen eine aus Damen und Herren gemischte Mannschaft des L. Sp.-Kl. verließ zur allgemeinen Zufriedenheit. Das Resultat 6:0. Leipzig gegen Merseburg zeigt unbedingt Fortschritte der Merseburger. Namhafte Erfolge schon im ersten Jahr gegen eine so gut geschnittene Mannschaft, wie die Leipziger zu erzielen, ist unmöglich. Wir hoffen, daß im kommenden Herbst nach der Sommerpause das Hofdenkmal wieder aufgenommen werden wird; dann werden die einzelnen Spieler auch mehr viel besser man in der zweiten Saison spielen.

* **Nachweisung über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. März bis 31. März 1914:**

1. Einwohnerzahl am 1. März 1914:	22 968	
2. Zugang durch a) Zugang	314	
b) Geburt	33	
Zu:		347
3. Abgang durch a) Verzug	393	
b) Sterbefall	18	
Zu:		411
4. Es ergibt sich somit ein weniger		64
Bestand der Einwohnerzahl am 1. April 1914		22 904

Bismarckdenkmal — Bismarckbrunnen — Bismarckstein — Bismarckturm

(Gingefant.)
das sind Erinnerungsmale, die gegenwärtig unsere Bürgergeistigen beschäftigen und das mit Recht, denn in allen Städten ist dem Reichsfürsten ein Denkmal gesetzt worden. Mit Interesse habe ich in der letzten Nummer des Correspondenten den Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses gelesen und dabei ist mir aufgefallen, daß eine Sammlung in der Bürgergeistigen ein Werk gesetzt werden soll. Ich möchte nun den bringenden Rat geben, mit der Sammlung in der Bürgergeistigen zu warten, bis man sich entschieden hat, in welcher Weise das Erinnerungsmal beschaffen soll. Danach werden wohl auch viele Geber ihre Gaben richten. Ich glaube bestimmt annehmen zu können, daß die Mehrzahl der Einwohner für einen Bismarckstein ist. Wenn solcher feiner Beschlag besteht, ist es wohl klar, daß die Gaben dazu weit zahlreicher fließen werden, denn es ist für jeden Einwohner ein Gebot, wieder in einem schönen Park oder Garten zu stehen. Für ein Denkmal ober einer Brunnen ist aus diesem Grunde die Symphonie nicht so groß. Wir Merseburger, und besonders der Bismarckdenkmalsverein, sind ja in anerkannter Weise immer dafür eingetreten, unsere Umgebung, die von Natur aus etwas steinreichlich behandelt ist, durch Anpflanzungen zu verschönern und ich glaube, daß für diesen Zweck bei einer Sammelaktion ein ganz ansehnlicher Betrag herauskommen wird. Der Bismarckdenkmalsverein, Jugendturn- und Spielplatz in dem Bismarckdenkmalspark an der Bismarckstraße zu errichten, halte ich für ganz verfehlt. Es wäre eine unglückliche Idee, wenn der Spielplatz und auch viel zu teuer. Wie sollen die 50 000 Mk. dazu kommen? Das Bismarckdenkmalswerk? (Vor wenigen Jahren) forderte der Bismarckdenkmalsverein noch 70 000 Mk.) Außerdem ist doch bereits gebaute Gebäude, am Güterbahnhof eine geräumige Turnhalle zu errichten und den darüberliegenden Kinderplatz als Spielplatz herzustellen, lo nett und unbedingt in die Tat umzusetzen, das man den Bismarckdenkmalsfonds nicht mit Aufkauf von Gelände für einen Spielplatz belasten sollte. Einmal dieser Gebäude bei den Stadtvätern seinen Anfall, dann wäre allerdings ein Turn- und Spielplatz aus Bismarckdenkmalspark sehr angebracht, jedoch nicht auf dem Bismarckdenkmalspark, sondern in einer günstigeren Lage zu wählen. Darum ist die Bitte an den Denkmals-Ausschuss ergangen, erit das Projekt des Erinnerungsmales an unsern Bismarck festhalten und alsdann eine Sammlung vorzunehmen.

* **Meinhaus, 1. April.** Aber auf seinen Spaziergängen öfter die Meinhäuser Aue besucht, dem ist aber nicht und wieder die prächtige, originale Gestalt des Ortschafers Louis Schaaf begegnet. Es sind heute 25 Jahre, daß Herr Schaaf im Gemeindefest steht. Verschriebene Erungen wurden ihm zuteil.

* **Megobitz, April.** Die Feiern der Deutschen Bismarckdenkmalsgesellschaft (Heinrich Wölkner) geplante Gedenkfeier am 1. April in einem Saal des Schwaibers im Überichungsbereich der Duppe und Elster löst auf verschiedene Schwierigkeiten sowohl bei einzelnen Besitzern als auch Gemeinden, so daß an zukünftiger Stelle verschiedene Einbrüche gegen das Vorhaben erhoben worden sind.

* **Svergau, 2. April.** Nach vollendeter Schulzeit wurde am Mittwoch entlassen und werden am Palmsonntag konfirmiert am Svergau: Martin Mahler, Ernst Schröder, Karl Raufgand, Otto Reuther, Friedrich Siebert, Paul Schlabach, Fritz Vopsdorf, Otto Dünzel, Frieda Hartung, Erna Arnold, Erna Garbe, Elise Buchsieder, Margarete Fleischer, Elise Elise, Elise Reinhardt, Alice Gröner, Meta Dünzel, Aus Fährndorf: Max Spiegel, Franz Ritter, Hermann Böschel, Martha Junge, Gertrud Knöth, Anna Weimert, Frieda Schmidt.

* **Gemein, 1. April.** Die noch jugendliche Ehefrau des Bahnbeamten D. Vöbel machte am Sonntag während des Nachmittages des Ehegatten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv, das die Verdauungswerte zu diesem Schritte veranlaßt hat, ist in einem Anfall von Schmerzmittel zu suchen, da die Verdauung schwer vernebelnd war. Der Gatte und zwei nunnindige Kinder betrauern die Heimgangene.

* **Aus dem Uferlande, 1. April.** Der vergangene Montag war für unsere Ziffer ein wahrer Freudentag. In einigen Tagen gelangen besseren Tagen waren bereits von den Bienen Ruten unternehmen worden. Am Montag entwickelte sich an den Flugbienen der Dienentände ein so geläufiges Treiben, daß der Winter seinen Vießlingen keinen erheblichen Schaden gebracht hat. Vießlingen konnte man beobachten, wie die kleinen Schmetterlinge mit Blütenblättern beladen nach ihren Wohnungen zurückkehren. Es ist zu hoffen, daß die nötigen Frühlingsarbeiten am Bienenstand, die im nächsten Monat, etwa eintretenden Futtermangel sofort zu beseitigen, damit das Brutgeschäft keine unangenehme Störung erleidet.

Mücheln und Umgebung.

2. April.

**** Verhütung von Unfällen.** Der Eisenbahnminister hat in den jüngsten Tagen zur Verhütung von Unfällen die nachstehende Verfügung an die königlichen Eisenbahnverwaltungen erlassen: Mehrere in letzter Zeit vorgekommene folgenschwere Unfälle, bei denen auf Bahnhöfen oder auf der freien Strecke tätige Arbeiter durch Züge überfahren worden sind, geben mir Anlaß, die königlichen Eisenbahndirektionen erneut zu beauftragen, dafür zu sorgen, daß die maßgebenden Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften in allen ihren Teilen von dem Personal sorgfältig beachtet werden. Insbesondere ist die Ausführung der Vorschriften über die Sicherung der Arbeitsstellen streng zu überwachen. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß die Arbeiter jedesmal vor Beginn der Arbeiten zur Vorfrist ermahnt und genau unterrichtet werden, nach welcher Seite herauszufahren ist, wenn das Signal das Gegebenen nicht anzeigt, die im Bereiche von Umzäunungen die Bahnanlagen zur Ausführung der Arbeiten betreten müssen, sind vor Beginn ihrer Tätigkeit auf die besonderen Gefahren des Eisenbahnbetriebs ausdrücklich aufmerksam zu machen, auch sind ihnen die entsprechenden Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften bekanntzugeben.

*** Hofleben, 1. April.** Die Leiche des am 26. Januar beim Spielen auf dem Eise der Konstruktoren 73jährigen Vaters des Bergmanns Rumanowski ist am Sonntagabend an der Wendeltreiter Brücke gefunden und Dienstag hier beerdigt worden.

*** Dbereschieß, 1. April.** „Eichstedt“, ein Heimats-Festspiel. Vergangenen Sonntag ging in Nieder-Eichstedt ein von Pastor Müller verfaßtes Festspiel „Eichstedt“ in Szene. In vier geschildert aneinander gereihten Bildern zeigt der Verfasser das Werden und Wandeln Eichstedts im Laufe der Jahrhunderte. Pastor Müller hat den Stoff zum Teil aus den Kirchenbüchern geschöpft. Das erste Bild behandelt den Kampf des Deutschtums gegen die Wenden. Im Auftrage des Kaisers Heinrich wird ein Grenzwall gegen die Wenden errichtet. Neben der Burg baut der fromme Mönch Wigbert eine Kirche und bahnt damit die Bekehrung der Heiden an. Das zweite Bild führt uns in die Zeit des 30jährigen Krieges. Die Schrecken des schwarzen Todes und ein überfall feindlicher Truppen auf das Dorf werden wirksam geschildert. Im dritten Bilde sieht Eichstedt unter dem Einbrüche des Jahres 1813 und der trohen Rückkehr der Kräfte aus blutigem Selbzeug. „Eichstedt“ in der Gegenwart“ nahm der Verfasser zum Vornurse des vierten Bildes, das den Gemeindefleiß und das puffernde Leben Eichstedts schildert. Pastor Müller hat die Geschchisse in fließende Reime gebracht, die sorgfältig einstudiert, bei trefflicher Darstellung von den Zuschauern jubelnd aufgenommen wurden.

Wetterwarte.

V. W. am 3. April. Wechselnd bewölkt, zeitweise Regen, streichweise Gewitter, kühler werdend, aber noch immer milde. — 4. April. Noch etwas kühler, zeitweise heiter, vielfach wolkenlos.

Theater und Musik.

*** Stadttheater in Halle.** Morgen (Freitag) zum zweiten Male „Die Tagoprinzessin“, Operetten-Novität von Jean Gilbert. Es ist gelungen, für Sonntagabend zur letzten Aufführung von „Die Waise in der Waise“ ein sehr gelungenes Stück zu bekommen. Herr Robert Hutz von der Frankfurter Oper, zu deren normalen Gastspiel er gekommen. Herr Hutz' glänzende Leistungen als Marico im „Trombadour“, als Rodame in „Aida“ und als Parifal in der 2. Heftigkeit-Aufführung sind noch in allerbestir Erinnerung, und das müßigende Publikum wird den Künstler hier gern nochmals als Gast begrüßen. Die übige Besetzung ist die bekannte mit Herrn Kammelfänger Schwarz als Hans Sachs, Frau Bruger-Dreß als Cöden, Herr van Hoyt als Bogner, Herr Grunelli als David, Herr Krutthoff als Bedmesler. — Sonntag nachmittags Volksvorstellung „Die heitere Reibung“. Abends um 3. Male „Tagoprinzessin“.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

*** Hubert von Hertomer** ist Dienstagabend vor 8 Uhr in Berlin gestorben. Der bekannteste Maler der Gegenwart. Zur Welt gekommen als Sohn eines kleinen bayerischen Handwerkers, ist er als Anekdöten- oder vornehmlich als topographischer Zeichner in der Welt bekannt. Seine „Beachtung“ einer künstlerischen Kraft, wie die Fähigkeit, seine vielseitigen und glänzenden Eigenschaften durchzuleben und bekannt zu machen, haben ihm Ansehen, ja Ruhm und höchste Ehrungen verschafft. Seine ersten Erfolge errang er mit Genrebildern, die durch die Natürlichkeit des Wiedergegebenen bestachen, wie die „Verhaftung des Wildbides“. Sein eigentliches Gebiet war aber die Bildnismalerei. Unter seinen vielen Schöpfungen sind vor allem die Porträte Kaiser Wilhelms II., der Dichter Browning und Tennison, Austins, Saltburns, des Prinzregenten Luitpold und dann auch das figurenreiche Bild: „Eine Magistratsitzung in Landsberg am Lech“ (1893) zu nennen. — Der vielseitige Künstler verlor sich auch als Komponist. Auf seiner Bezeichnung „Hilber Hert von London“ verfaßte er 1870 den Marsch für Frauen mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mark die von ihm komponierte irische Oper: „Das Dppl“ aufzuführen, deren musikalische Leitung Hans Richter übernahm. Im Jahre 1903 stiftete er den Hertomerpreis für Automobilsfahrer, aus dem später die Prinz Heinrich-Jahrt hervorgegangen ist.

*** Paul Henle,** der kürzlich ins 85. Lebensjahr getretene Dichter, ist an einer Erkältung neuerdings schwer erkrankt. Im Laufe des geitrigen Abends soll sich sein Befinden sehr verschlechtert haben.

*** Zu den Dingen, für die der Deutsche untreulich eine Vorliebe hegt, gehört die Kriegsmarine. Jeder, auch der Binnenländer, ist stolz auf sie. Aber bei dem großen Aufschwung, den die Flotte seit dem Jahre 1898 genommen hat, ist es nicht mehr möglich die Schiffe im einzelnen zu kennen und sie von den andern zu unterscheiden. Dazu will ein Artikel vorliegen, der in der Nr. 12 der „Vierteljahrshefte“ erscheint und sich die Sperrunter-Kriegsmarine betreibt. Die trefflichen Originalzeichnungen von dem Verfasser liefern der bekannte und sehr geschätzte Marine-maler Hans Bodt. Er läßt die Flotte in ihren hauptsächlichsten Vertretern an uns vorüberziehen, auch Vergleiches zwischen einst und jetzt ziehen; besonders hervorgehoben zu werden verdient,**

dah hier zum ersten Male von der neuen kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ ein Bild veröffentlicht wird, die noch nicht einmal vom Stapel gelassen ist. In den trefflichen Illustrationen liefert die nötigen Erläuterungen ein bewährter Marine-schriftsteller: Kapitän z. S. A. v. Kahlwetter, der schon wiederholt durch seine Beiträge in der „Kriegslande“ den Beifall der Leser errungen hat.

Vermischtes.

*** Festsälle in Indien.** Der Gouverneur von Hongkong berichtet dem Kolonialamt, daß in der mit dem 29. März ablaufenden Woche achtundvierzig Festsälle vorgekommen sind, von denen achtunddreißig tödlich verliefen.

*** Die Furcht vor Sponen.** Der russische Ingenieur Popow der dem russischen Bergbauministerium beauftragt war, schlagende Schiffe anzukaufen und der belgische Konul in Mittau, Hedemagen, fielen in einem Lokal zu Brigg, wo sie ruffisch sprachen und viel wußiges Gede zeigen, einem Brieger Bürger auf. An der Annahme, es seien Sponen, zeigte der Bürger in dem Belgischen Konsulat an, der die Fremden auf sein Bureau holt. Der Ingenieur konnte sich ausweisen, der Konul nicht. Die Herren wurden gebeten, auf dem Polizeibureau zu bleiben bis nach Einziehung telegraphischer Erkundigungen, dann wurden sie entlassen.

*** Großer Bergarbeiterstreik in Nordamerica.** „Daily Telegraph“ meldet aus Remork: In Ohio ist in 600 Kohlen-lager die Arbeit eingestellt worden. Über 5000 Arbeiter befinden sich im Auslande. Der Grund ist, daß die Arbeiter und Arbeitnehmer sich über die Erneuerung des schon abgelaufenen Abkommens über die Lohnskandale nicht einigen konnten.

*** Ein Ehebram.** Am Dienstagabend beendete der Fensterputzer Lehner aus Görde i. W. seine von ihm getrennt lebende Frau in Essen. Lehner traf in der Wohnung der Frau mehrere Logisgänger an. Schließlich jagte er eine flüchtige Schwefelhölzer aus der Tasse und überließ sämtliche anwesende Personen die Tür. Die Logisgänger Alle erlitten schwere und zum Teil lebensgefährliche Brandwunden. Lehner, der dann halb tot ge-pögelet wurde, wurde in Unterjüngerschaft genommen.

*** Die Geisteskrankheiten im Balkanriege.** Die Verheerungen, die ein moderner Krieg unter den Kämpfern anrichtet, erstrecken sich nicht nur auf körperliche Verletzungen und körperliche Entkräftungen, die Vortruppen und während des Burenkrieges iteg die Fiffer auf 2 von 1000, der spanisch-amerikanischen Krieg erreichte 2,7 von 1000, und im russisch-japanischen Kriege entfielen auf 1000 Miltreiter 2 Fälle von Wahnsinn. Die Statistik aller Kolonialkriege der neueren Zeit weist z. T. noch höhere Fiffern auf; im südafrikanischen Kriege z. B. erreichte die Zahl der Geisteskrankheiten sogar 10 von 1000. Die Fiffern sind damit die einzigen, die sich bei den jüngsten Balkankriege überraschend niedrig. Im griechischen Seere zählte man nach einem Aufzuge des „Melager d'Athens“ auf 1000 Miltämpfer nur 0,16 und für die ganze Armee 0,23 Geisteskrankheiten; in Serbien erreichten die geitigen Entkräftungen bei den Truppen, die an den Kämpfen teilnahmen, nur 0,15 von 1000. In Bulgarien 0,33, in Montenegro 0,10, so daß die vier Balkanstaaten gemeinsam eine Durchschnittsziffer von 0,25 von 1000 aufweisen. Die Fiffern erklären diese niedrigen Fiffern durch die geringe Mortalität unter den Verwundeten und durch die Widerstandsfähigkeit der Balkanvölker, die zum großen Teil an ein Leben der Entbehrungen gewöhnt sind und zudem fast gar keinen Alkohol genießen.

Wie die Suffragette ihren Mann verwertet. Einen neuen einträglichen Beruf für die Ehefrauen haben die Neuporter Suffragetten entdeckt. Es war bei einem Tanzfest der Neuporter Frauenvereinigungen, und scherzend sagte eine junge Dame: „Ach, für den nächsten Tanz würde ich mir gern einen Partner mieten.“ Die Worte wurden von Mrs. J. F. Gillette, einer der Organistinnen des Festes, gehört und sofort in die Tat umgesetzt. Die Gillette erwiderte: „Ich habe einen ausgezeichneten Ehemann und will ihn Ihnen für den nächsten Tanz für 25 Cent vermieten. Er ist für diesen Preis geeignet, er ist viel mehr wert, aber ich werde den Verdienst der Käse der Suffragetten überweisen.“ Das war der Anfang. Dr. Gillette wurde für 25 Cent für den Tanz vermietet, mußte alle folgenden Tänze durchtanzen, was alsbald ward das Beispiel für die übrigen. Mrs. Gillette wurde für die übrigen vermieteten Suffragetten mit Erfolg nachgemacht. Dr. Gillette ist ein sehr bekannter Neuporter Arzt, aber es steht zu befürchten, daß seine Bereitwilligkeit ihm von ganzlichen Suffragettenemännern doch vererbelt werden wird. Denn es ist kein Vergnügen, sich beim Tanzfest für 25 Cent für den Tanz vermieten zu müssen, auf die eigene Auswahl der Partnerinnen zu verzichten und den folgenden Tanz dieser Schlußaufzählung dann auch noch abtischen zu müssen; quanten der Suffragettenbewegung.

„Geund wie ein Fisch.“ Die volkstümliche Redewendung, die da sagt „geund wie ein Fisch im Wasser“ muß es sich mit den Fortschritten der Forschung gefallen lassen, als unnötig entlarvt zu werden. Die Fische erfrischen sich im Wasser keineswegs einer unangenehmen Gesundheit; je mehr man Einblick in das Leben der Fische gewinnt, umso bewundernswerter erkennt man, daß die Bewohner des Wassertes Leben und Krankheiten in weitgehendem Maße ausgesetzt sind. In, vor allem sind es regelrechte Epidemien, die alljährlich ungezählte Myriaden von Wasserbewohnern zum Dyer fallen. In einem Aufzuge der „Nivola Nautica“ wird an Beispielen gezeigt, daß in Seen, Flüssen und Sümpfen derartige Krankheitsepidemien sich unter den Fischen mit einer geradezu erschrecklichen Ansteckung verbreiten und oft zur völligen Ausrottung der betroffenen Fichart in bestimmten Gewässern führen. Die sog. Kruppelose wittert vor allem unter den Forellen und den Lachsen; die Oberfläche des Körpers der Fische bedeckt sich mit Punkten, die schnell zerfallen, sich öffnen und nun die Krankheitskeime in das Wasser abgeben. Die Kruppelose leidet vor allem an Roten, die Abgeschwächte des Lachs werden besonders von einer letzten Krankheit hefallen, einer Pseudo-Tuberculose, die auf einen Krankheitsreger zurückgeht, der sich in den Schleimhäuten der Atmungswege einnistet und abnorme Schwellungen der Schleimhäute hervorruft. Im Verlaufe weniger Tage stirbt dann der Nadelstecher an Entzündung, und man sieht dann die toten

Fische mit Krampfhaft aufgerissenen Mäulern an der Oberfläche des Wassers treiben. Man findet die Lüste der Fischkrankheiten ins Endlose fortziehen. Muskel-erkrankungen, Nervenkrankungen, Vergiftungen, ja selbst fieberhafte Entzündungen sind auf Grund genauer Beobachtungen bei Fischen festgestellt worden. So zeigt es sich denn, daß die Fische Leben und Krankheiten nicht anders wie die höher entwickelten warmblütigen Tiere ausgesetzt sind, und daß die Beobachtung gesund wie ein Fisch im Wasser“ bei einer genaueren Betrachtung der Natur und der Wirklichkeit fast wie bittere Ironie ammutet.

Neueste Nachrichten.

Die Kaiserin auf Reisen.

München, 2. April. Der Sonderzug mit der Deutschen Kaiserin ist heute früh 5 Uhr 36 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen und hat nach München-Neubühl um 5 Uhr 43 Minuten die Fahrt nach Weidach fortgesetzt.

Von der Gildamerikareise des Prinzen Heinrich. Buenos Aires, 2. April. Als der Zug gestern die Station Palermo passierte, wurden Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen von der Militärfliegergeschule begrüßt. Fünf Flugzeuge begleiteten den Zug die Bahnstrecke entlang. Prinz Heinrich sprach dem Direktor der Schule seinen Glückwunsch über die Leistungen aus.

Russische Kaiserparaden.

Petersburg, 2. April. Wie aus Jaroslavl Selo gemeldet wird, fand aus Anlaß der Feier des hundert-jährigen Bestehens des Gardebrigaden-Regiments gestern vor dem Kaiser von Russland eine Parade statt, bei der die Kaiserin, die Kaiserinwitwe, die Tochter des Kaiserparades, Prinz und Prinzessin Ferdinand und Prinz Carol von Rumänien und die Großfürsten und Großfürstinnen zugegen waren.

Eisenbahnunglück.

Satavia, 2. April. Heute morgen ist ein Eisenbahnzug auf der Brücke nahe Langonowitz entgleist. Die Lokomotive und fünf Waggons stürzten in den Fluß. 20 Eingekerkerte wurden getötet und etwa 50 verletzt. Die europäischen Passagiere, die sich im hinteren Teile des Zuges befanden, blieben unverletzt.

Ein schwarzer Tag für die französische Abiati.

Paris, 2. April. Auf dem Champagne-Flugplatz bei Reims fand gestern nachmittag der Aviatiker Emile Voobrius infolge eines Stürzes den Tod. Der Fiffere, ein junger Bruder des berühmten französischen Aviatikers Jules Voobrius, hatte sich um 3 Uhr bei schönem Wetter in die Luft erhoben. Er befand sich auf seinem Konner-Eindecker (80 PS) kurze Kreise und führte eben eine sehr genaue Wendung durch, als sein Apparat auf seinem Höhe niebergiel. In noch etwa 25 Meter Höhe löste der Eindecker völlig um und in nächsten Augenblicke zerfiel er an Boden. Voobrius wurde sichtlich verstimmt, lot unter den Trümmern vorgefunden. Der Unglückliche, der 27 Jahre altste und sich später als sein Bruder Jules der Aviatik angeordnet hat, hatte sich im Vorjahre gelegentlich des Gordon-Benett-Wettfluges zu Reims hervorgetan, indem er hier den zweiten Platz belegte. — Ein zweiter Fiffere-unfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignete sich nach einer Mißbung des „Berl. Lok.-Anz.“ kaum eine Stunde später auf dem nahe Lagersee von Chalons. Der Aviatiker Pierre Testalat war hier mit einem Jagatzt, Clement Avoign, aufgekliegen. Der Zweidecker sog in geringer Höhe um den Flugplatz, als er von einem heftigen Windstoß gegen einen steilen Hügel geschleudert wurde. Anfolge des Anfalls fieng er an zu schlingeln und fiel schließlich in die Klammern des Hügel, zu Boden. Obgleich Hilfe schnell zur Hand war, gab es doch nichts mehr zu retten. Unter den glühenden Resten des Apparates holte man die bereits bis zu Unkenntlichkeit verholten Leichen hervor.

Reklameteil.

Eine spazige Antwort. In der Schule ist heute Geographielehrer. Die kleinen Neunjährigen verlegen leidet in den meisten Fragen — wie kann man mit neun Jahren auch wissen, wie die Planeten alle heißen, wie groß die Erde ist und was derlei schwierige Fragen laßt sich. Der Lehrer möchte schier mutlos werden — schließlich verluft er es doch noch mit einer letzten Frage: „Wer kann mir sagen, was ein Globus ist?“ Sofort erhebt die ganze Klasse wie ein Mann die Hand, einer überhört den andern, und aus 35 fischen Kinderhänden schallt es freudig: „Ein Globus ist ein Png-Extrakt!“

Wollwäse richtig zu behandeln ist außerordentlich wichtig; hängt es doch hiervon ab, daß die Wäse immer schön loder bleibt, nicht einläuft und hoch vollkommen rein wird. Wir geben nachstehend ein viel erprobtes, durchaus zuverlässiges Rezept. Man löst Perill, das bekannte selbsttätige Wollschmittel, in handwarmen Wasser (80 bis 85 Grad C.) durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäse hinein und spülent sie in dieser Lauge träftig hin und her. Hierauf wird sie in reinem Wasser gut ausgespült und ausgedrückt (nicht ausgewaschen). Man trocknet an nicht zu heißen Orten, auch nicht direkt an der Sonne. Die Wäse bleibt dann loder, griffig und wird nicht filzig. Unter keinen Umständen darf Wollwäse jedoch zu heiß behandelt oder sogar gefodt werden!

Wilk und Ischler ist ein Produkt, das viele Produkte verdienen, die von ungenutzten Betrieben hergestellt werden. So sehr die reelle Industrie sich bemüht, zum Beispiel Bouillon-Würfel in stets gleichmäßig guter Qualität zu liefern, so wenig Wert legen hierauf gewisse Gelegenheitsfabrikanten. Sie verarbeiten billiges Material, um die Verbrauchenden durch möglichst niedrigen Verkaufspreis zu locken. Zur Verfügung der mangelhaften Wirkstoffe wird bereits ein Eingestehen der Behörden geplant. Um sich vor Enttäuschungen zu bewahren, sollte das Publikum nur Bouillon-Würfel erstklassiger Firmen kaufen, da diese in völlig einwandfreier Weise und besser Qualität hergestellt werden.

Freiwill. Feuerwehr.
2. (Honor.) Comp.
Montag den
6. d. M. abends
9 1/2 Uhr
Uebung.
Antreten am
Depot.
Nachdem Vor-
sprechung n.

Der Brandmeister.

In das Handelsregister Nr. 22
betr. die Firma Th. Grote. Aktien-
gesellschaft in Merseburg. ist heute
folgendes eingetragen: Den In-
genieuren Ernst Feldteller und
Franz Schönig in Merseburg ist
Prokura in der Weise erteilt, daß
jeder mit einem Vorkaufsmit-
glied oder mit einem anderen
Prokuristen gemeinschaftlich zur
Vertretung der Gesellschaft be-
rechtigt ist.

Merseburg, den 27. März 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

In das Genossenschaftsregister
betr. den Vorichtverein zu Merse-
burg, eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftung, ist
heute folgendes eingetragen: An
Stelle des ausstehenden Alfred
Müller ist Willy Hübner in Merse-
burg zum Vorstandsmitglied ge-
wählt.

Merseburg, den 31. März 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4

Bekanntmachung.
Personen, welche geounen
sind, Kinder, welche von ihren
Angehörigen nicht die erforderliche
Wartung und Pflege, sowie den
notigen Unterhalt genießen, auf
Kosten der Armenverwaltung
in Pflege zu nehmen, wollen sich
unter Angabe der monatlichen
Bergütung schriftlich im Armen-
Bureau, Rathaus 1 Treppe, links,
melden.

Merseburg, den 30. März 1914.
Die Armen-Verwaltung.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend den 4. April d. J.
von vormittags 10 Uhr an
werde ich im Gasthof „Zur
erlünen Linde“ in Merseburg
wegen Räumung des Lagers
eine Partie verschiedener Waaren
offenstehend gegen Bar-
zahlung, unter dem im Termin
bekannt zu gebenden Bedingungen
versteigern.

Zum Verkauf kommen:
150 Fl. Weißwein, 50 Fl.
Rotwein, 75 Fl. Rotwein,
50 Fl. Apfelwein und 50 Fl.
Johannisbeerwein

Anschließend an diese Auktion
findet der Verkauf wegen Auf-
gabe des Geschäftes im Speicher
der Porzelle Porzelle & Porzelle
hier gebörige Artikel, als:
Reinigungs-Maschine, Bad-
karr, Kassetisch, Schreibpult,
Reinigungswaage, sowie noch ein
Poker-Säck u. versch. andere
Ferner 1 neunjähriger Kulti-
vator (neu)

statt, und lade Kaufliebhaber
hierzu ergebenst ein.
Albert Franke, Auktionator.



Extra starke Hasen,
auch zerlegt.

1a. frische Reh- u. Damal-
hüden, -Rehien u. -Blätter
- große wilde Kanin,
- Puter, Putzhenen, Donlarden,
- Perlhühner, Kochhühner,
- junge Tauben
- Schnee- und Haselhühner,
- Deutsche Donlarden a St. 3 M.
- Schlei, Vale

bei **Emil Wolff.**

Größtes Atelier. —
Vorzüglich eingerichtet.

Gommerpreise
find für
Britetts u. Preßsteine
eingetretten und bitte um gef. Aufträge.
Eduard Klauß, Windberg 3.
Fernruf 27.

Teile meiner werten Kundschaft mit, dass ich mein
Putzgeschäft in Ammendorf
vergrößert habe und auch hier enorme Auswahl in
fertigen Hüten und Zutaten biete. Auf
Umarbeitungen kann gewartet werden.
Fahrgeld erhalten meine verehrten Kunden ersetzt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Marie Göbel, Ammendorf, Halleschestr. 60
früher Merseburg, Burgstr. 10

Gemüse-Pflanzen
empfiehlt
Gärtner Bruno Wittenbecher
Brunner Str. 34.

Prima Saattartoffeln
Prima Speisefartoffeln
aus Camboden, ferner
allegangbaren Sorten
billig
F. Richter, Johannisstr. 11.
Neue vorschrittsmäßige

Büeklinge
a Kiste 85 Wfg.
empfiehlt
Emil Wolff.

Unfall-
Meldeformulare
hält vorrätig
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Oelgrube 9.

Zum bevorstehenden Osterfeste
biete ich außergewöhnliche Gelegenheits-
zum Preiswerten Einkauf von

Braunschweiger
Gemüse-Konserven

Die diesjährigen Visten Preise (Nr. 1314)
habe ich, mit Ausnahme aller Viste,
um 5 Prozent herabgesetzt
und gewähre außerdem

5 Proz. Rabatt in Marken d. Rabatt-Spar-Vereins
Ich empfehle in 2 Pfund-Dosen:

Prima Stangen-Spargel	224 214 176 152 129 Wfg.
„ Schnitt-Spargel	176 157 138 100 95 81 62 Wfg.
„ junge Erbsen	143 124 105 81 61 48 40 Wfg.
„ gemischtes Gemüse (Leipziger Allerlei)	124 105 76 61 Wfg.
„ junge Karotten	80 53 30 Wfg.
Prima junge Schnittbohnen	50 43 33 32 Wfg.
Prima junge Wachs-Brechbohnen gelb	45 Wfg.
„ junge Brechbohnen grün	44 40 Wfg.
„ Flageoletts (Bohnenkerne) extrafein	162 Wfg.
„ junger Sellerie	69 Wfg.
„ echte Zellwener Rübchen	76 Wfg.
„ Tomaten-Purée	86 Wfg.
„ Champignon	225 190 Wfg.
„ Pfefferlinge, fein ausgelesen	100 Wfg.
„ Steinpilze, fein ausgelesen	124 Wfg.

In Kompott-Früchten empfehle besonders:
Ananas, Erdbeeren, gem. Früchte, Kirchen, Mirabellen, Pfannem
Die Preisermäßigung hat Gültigkeit bis 15. April d. J. Bestm. so
lange der Vorrat reicht.

Paul Näther Nachfl.
Alfred Weidling
Fernruf 343. **Merseburg.** Markt 9

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Zur Fest-Reinigung
empfehle:
Flüssig-Furnir!

Macht alle Dinge neu!!!
Ein wirklich ideales Mittel zum
Reinigen und Auffrischen von
Möbeln, lackierten Gegenständen,
Linoleum, Parketta etc. Flüssig-
Furnir ist keine Möbel-Politur,
auch kein Firnis od. Lack, sondern
eine künstlich hergestellte Flüssig-
heit, die, wo sie angewendet wird,
als Schutz für den Lack od. die
Politur dient, und alle frühere
Neuheit zurückbringt. — Flasche
zu Mk. 1.— u. Mk. 2.— zu haben bei
Otto Bretschneider,
Güterwaren,
Haus- und Küchengeräte,
R. Ritterstr. 5. : Telefon 388.

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren
in großer Auswahl und
— jeder Preislage bei —
W. Borsdorff,
— Schmale Straße 6. —
Transport frei. Transport frei.

Möbel
Bräut - Ausstattungen
in guter Ausführung von
200—8000 Mark
stets am Lager.
Komplette Wohn-, Speise-,
Herren- Schlafzimmer-
Einrichtungen.
Eleg. Salon-Einrichtungen
in allen Holz- und Stilkarten.
Küchen - Einrichtungen
reichende neue Muster.
— Einzelne Möbel —
in grosser Auswahl.
Durch grosse Gelegenheitskäufe
fabelfhaft billige Preise.
Friedrich Pelleke,
Möbel-Magazin,
Halle a. d. Saale.
Geiststrasse 24 und 25.
Tischlerei u. Polsterwerkstatt
im Hause.
Gegründet 1883

Solide
Schulranzen
Brottäschchen
zum Umhängen
Federkasten
Federetui
neu aufgenommen
billigst
A. Hammer
Markt 11 — Markt 11

Von der Handwerkskammer v o -
eschrieben
Lehrverträge
alt stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Damenfrisieren
in und außer dem Hause (auch
im Abonnement),
Anfertigung von Zöpfen und
allen Haararbeiten. —
A. Plaul, Neumarkt 65 a.

Reibemaschinen
werden repariert. Ersatz-Reibe-
trommeln vorrätig.
Carl Baum, Staatswarehandlung.

Fahrrad-
Zubehör
Mäntel, Fußschlängel, Glöden,
Laternen, Fedale, Zattelschalen,
Luftkammern
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Herrn. Saar sen., Markt 3

Reparaturen
an Fahrrädern
wie vernichten, emallieren, Rahmen-
brüche werden schnell und preis-
wert ausgearbeitet
Mechanische Werkstat
Otto Hamppe, Fahrradhandlung
Frankleben.

Zuern. Rothstein (G. V.)
Sonntag den
5. April
Familien - Anstlag
nach Lenna.
Dahelbst von
8 Uhr an
Frühstücken.
Abmarsch 2 1/2 Uhr
v. Sommerturn-
platz.
Der Vorstand.

Goldolds Restauration
Seute
Schlachtelei
Dieters Restauration
Jah. Rest. Auf.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtelei.

Seute Freitag
Schlachtelei.
Richard Leiber, Neumarkt 45.
Freitag
Schlachtelei.
Allex, Amtshaus 17.

Freitag
Schlachtelei.
Karl Biese, Weiße Mauer 10.
Freitag
fr. hausschlacht. Wurst.
Hoffmann, Unter-Altenburg 80,
Merseburg a. S.,
Gottshardstr. 42.

Photographie Rud. Arndt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140403-11/fragment/page=0008



Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Neue Erhebungen über den Zug nach der Großstadt. Interessante Erhebungen werfen neuerdings auf die innere Bewegungen der Landflucht der arbeitenden Bevölkerung und ihres auffälligen Zuges nach der Großstadt beachtenswerte Lichter. Auf Grund dieser Erhebungen hat man 6500 Arbeits- und Wohnplätze befragt, was sie nach Berlin getrieben hat. 4986 Personen haben dabei als Grund den Wunsch nach Arbeit bzw. besserer Arbeitsgelegenheit an. Für den Rest von 1500 Personen waren andere Gründe ausschlaggebend. 75 von ihnen trieb der Drang nach besserer Ausbildung in die Großstadt, 88 die beruflichen hier Gehalts zu erzielen. Der Verbleib nach der Großstadt, 221 hielten sich nur auf der Durchreise in Berlin auf, 46, weil ihre Familien nach Berlin übersiedeln wollten. Aber dieselbe ist es nicht allein die mäßige lokale Lage der Leute, die sie in die Großstadt treibt, sondern es kommen dafür auch mannigfache Gründe in Betracht, die dem Verbleib in der Heimat entgegenwirken. So wie die Verhältnisse in der Heimat sich ändern, so ändern sich auch die Verhältnisse in der Großstadt. Die dortigen Verhältnisse sind nicht so günstig, wie sie vor einigen Jahren waren. Die dortigen Verhältnisse sind nicht so günstig, wie sie vor einigen Jahren waren.

America und das Petroleummonopol. Präsident Wilson erklärte, die Zuträglichkeit von den amerikanischen Vorkämpfern in Berlin in Verbindung mit der deutschen Petroleummonopolverträge hätten lediglich eine Anfrage, nicht einen Protest enthalten. Er habe den Vorkämpfern angewiesen, festzustellen, ob eine ungeschickliche Behandlung der amerikanischen Industrie vorliege.

Gegen die agrarische Forderung des „läusenlosen Zolltarifs“ hat eine zahlreich besuchte Versammlung des Ortsverbandes des Groß-Berliner Bauernbundes nach einem überaus befüllt aufgenommenen Vortrag des Abg. Dr. Bachand über Deutschlands Volkswirtschaft und die neuen Handelsverträge eine Resolution angenommen, wonach die Verarmung sich einmütig auf den Standpunkt stellt, daß der vom Bund der Landwirte propagierte sogenannt läusenlose Zolltarif mit aller Entschiedenheit abzulehnen sei. Insbesondere müssen die Forderungen von Zöllen auf Milch, Rohm, Kartoffeln, Feinrogg, Obst und Gemüse in der jetzigen Zeit der Verarmung gegenüber als eine Verstärkung der deutschen Gemeinwohlbedrohung, der überaus schmerzhaften Arbeitnehmer, insbesondere auch des gesamten Mittelstandes aufgefaßt werden; die Arbeitnehmer, weil diese Fälle eine weitere untragbare Belastung ihrer Haushaltungen zur Folge haben würden, der Arbeitgeber, weil die unheilvolle Wirkung der Verteuerung wichtiger Nahrungsmittele unweifelbar ihren Niederschlag finden würden in höheren Lohnforderungen der Arbeiterkraft und den sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Störungen, ferner in dem Rückgang des Absatzes und der Erschöpfung der Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Der Ortsverband Groß-Berlin erwartet daher von den dem Hanjand nachstehenden Abgeordneten, daß sie alle Forderungen nach Erweiterung oder Erhöhung der Lebensmittelpreise mit größter Entschiedenheit ablehnen. Alle Zölle auf Rohstoffe, Kaufleute und Gewerbetreibende einseitig auf der Angelegenheit überfordert der Hanjand auf, ihn in dem stehenden Kampfe gegen die maßlosen Forderungen der überagrarier zu unterstützen und dem Hanjand beizutreten.

Die Vorlage über Ausbau der Waldenstraße wurde am Dienstag vom Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten angenommen. Hierfür sollen sechs Millionen Reichsmark in den nächsten Jahren in Höhe von 165,000 Mark für Verzinsung und Tilgung in den ordentlichen Etat eingestellt werden.

Merseburg und Umgegend.

2. April.

General-Absch. Am Sonntag den 14. Juni 1914 findet in der alten Garnisonstadt Magdeburg zur Verfeier des 50-jährigen Bestehens des Fußartillerie-Regiments Ende (Magdeburg) u. a. eine Zusammenkunft aller ehemaligen Angehörigen des Regiments, dessen Leiter sich am 15. und 16. Juni er. hieran anschließt, statt. Alle Kameraden werden hierzu freundlich eingeladen; es ist hierbei gleich, ob sie einem Verein angehören oder nicht. Auskunft erteilt der Abschieds des Vereins ehem. Artilleristen. Ludwig Wegsche in Magdeburg, Blumenstraße 13.

Von bevorstehenden Zirkusausstellungen. Wiederum steht nach einer Pause von fast zwei Jahrzehnten ein Gaiety des Zirkus C. Blumenfeld Wwe. in Gera vor der Tür und in wenigen Tagen schon wird sein Zeltlager hier einrichten mit den vielen mächtigen Fahnen, den zahlreichen Künstlern, dem feierlichen Material und dem wertvollen zoologischen Tierpark. Bei den unerbittlichen Auf, den die Blumenfeldsche Zirkusgesellschaft genießt, muß sie wie so manche große Firma leider auch unter einer unläuternden Konkurrenz leiden, so daß die Direktion schon wiederholt die Hilfe der Gerichte anrufen mußte. Es sei daher nachdrücklich daran hingewiesen, daß letztere Zirkusgesellschaften ähnlichen Namens, die in den letzten Jahren in Merseburg getüftelt, in absolut keinem Zusammenhang mit dem Zirkus C. Blumenfeld Wwe. stehen. Seit über hundert Jahren weckt der Name Blumenfeld die Erinnerung an die Anlage der stützlichen Kunst, die Erinnerung an große stützliche Leistungen blüht auf, die einst schon unsere Großväter im Zirkus Blumenfeld erleben und vermüht sich mit den stützlichen Wägen bevorstehender stützlicher Genüsse altermoderner Darbietungen eines internationalen Artistentums. Daß alle die Sterne,

Stars und Berühmtheiten auf dem Gebiete der Reiterei, Acrobatik, Gauklerei und verwandter gymnastischer Gebiete just den Blumenfelds zufallen, obgleich sicherlich mehr als eine Stelle vorhanden ist, die sie für sich allein gebekanntem Gande ihrer Manager, willkommen heißen möchten, ist durchaus kein Zufall. Die Blumenfelds gelten als die Großgeldgeber der edelsten Zirkuskunst und ein Kontrakt des Zirkus C. Blumenfeld Wwe. ist ein Freibrief für jeden Artisten, der ihm ohne Weiteres die Vorzüge der größten Zirkusplätze des alten und des neuen Kontinentes öffnet. Die bielle Premiere des Blumenfeldschen Gaiety findet bereits am Sonnabend den 18. April statt.

Zur Verurteilung der Elster, Luppe und des Roten Grabens.

Die in der letzten Kreisstagung einstimmig genehmigte Eingabe, betr. Verurteilung der Elster, Luppe und des Roten Grabens, hat folgenden Wortlaut:

Eure Erzellen bittet der unterfertigte Kreisstag auf die bedrohlichen Mischstände aufmerksam machen zu dürfen, welche die ständig zunehmende Verunreinigung der aus dem königlichen Sächsischen Wasserläufe zur Folge hat, und unter denen nicht allein die Anwohner der Elster, der Luppe, der Saale und des sogenannten Roten Grabens mit Schäden zu leiden haben. Durch die Einleitung der Abwässer der Stadt Leipzig und der Stromabwärts liegenden sächsischen Ortschaften, sowie der Stadt Markranstädt in die genannten Wasserläufe haben sich im Laufe der Jahre Zustände herausgebildet, die zu den schwersten Seuchen Anlaß geben und allen Anforderungen der Hygiene Hohn sprechen. Geradezu bedrohlich sind die Verhältnisse im Jahre 1911. Es mußte damals festgestellt werden, daß die Elster, die Luppe, der Saale und der Elster in einer Reihe von Ortschaften krankhafte Erscheinungen, wie allgemeine Nierenbeschwerden und Kopfwehen, bei den Einwohnern hervorgerufen wurden; es mußte von der Stadt Leipzig zugegeben werden, daß gerade in diesem Jahre infolge Mangelreparaturen ihre Abwässer in völlig ungenügend geklärtem Zustande abgeteilt worden sind.

Für die augenblicklichen Zustände sind bezüglich der zufälligen Beobachtungen des Vorflusses des hiesigen Meliorationsbäumtes gelegentlich einer Mersapflichtigen der weißen Elster, die wir im Wortlaut anführen möchten. Er sagt folgendes: „Am das Sommerfest durch die vorgezeichneten Kupferengel am Merkmal bezeichnen zu können, mußte der Wasserlauf der weißen Elster um etwa 1 Meter gesenkt werden. Zu diesem Zwecke wurde die sonst nur bei Hochwasser geöffneten Freischleusen geöffnet. Der Fluß hatte bei normalem Stau eine schönweiße, kahlebraune Färbung. Beim allmählichen Abfließen des Wasserflusses kam eine tintenartige aussehende, dicke, schwammige Schlammfestschlamm, die zunächst träge hin und her wogte.“

Die Flüsse stiegen auf. Die Schlammfestschlamm schien zu leben; sie verbreitete einen heillosartigen Gestank. Nur mit Ekel konnte weiter abwärts gefahren werden. Belweitem Abfließen des Wasserflusses kam die dicke Schlammfestschlamm haltende Schlammfestschlamm in heftige, schäumende Bewegung und wälzte sich durch die Schöpföffnungen, auf ihrem Wege entsetzlichen Geruch verbreitend, so daß der Anblick der geschwommenen Schlammfestschlamm und Blasen bedeckten Wasserfläche war ein unbeschreiblich widerlich. Wie muß die Ausbuchtung des in Fäulnis übergegangenem Schlammes durch warmen Jahreszeit sein! Der Müller sagte auch aus, daß man in warmer Jahreszeit an der weißen Elster kaum leben könne. Von irgend weitem Geruch des Wassers zu Wirtschaftszwecken könne gar keine Rede sein. Dabei habe er erst vor 2 Monaten den Flußlauf gründlich gereinigt. Die Zustände an der weißen Elster sind durch die Verunreinigung, die ohne Frage im weitest wesentlichen Teile von der Stadt Leipzig nicht Vorhänden veranlaßt wird, allmählich unheilbar geworden.

Die Luppe ist in derselben Weise verunreinigt, wie ich mich gelegentlich einer Besichtigung des Weingüter Durchflusses im Sommer überzeugen konnte.“

Unerechte Mischstände herrschen in dem Roten Graben belegen Gemeinden Groß- und Kleinleina. Hier ist es zweifelhaft, daß die abnorme und von dem königlichen Kreisrat schon vor zwei Jahren als gemeingefährlich bezeichnete Verunreinigung des Roten Grabens nur durch die mangelhafte Beschaffenheit der Kläranlage der Stadt Markranstädt herbeigeführt sein kann. Durch die königlichen sächsischen Behörden ist dies auch, soviel wir wissen, anerkannt worden. Trotzdem geschieht seitens der sächsischen Verwaltung in Markranstädt auch nicht das Geringste, um den geradezu skandalösen Mischständen abzuhelfen.

Bereits vor einigen Jahren ist eine Kommission zur Untersuchung der allgemeinen Verhältnisse und auch in der Presse schärfend kritisiert worden, in welcher neben den Vertretern der preussischen Behörden auch solche der sächsischen Behörden Sitz und Stimme haben. Es soll durch aus nicht verkannt werden, daß die königlichen sächsischen Behörden der Frage reges Interesse entgegengebracht und in entgegenkommender Weise sich an den Sitzungen der Vereinigung dieser Kommission beteiligt haben. Mit allem Nachdruck muß indes festgestellt werden, daß eine Verbesserung in der Beschaffenheit dieser keineswegs eingetreten ist und daß sich der betroffenen Kreise der Bevölkerung allmählich eine starke und nicht unberechtigte Unzufriedenheit bemächtigt hat. Ob es so weiter, wie bisher, so kann man der Zukunft der reich bewohnten, landschaftlich so schönen und mit Naturgütern so reich gesegneten Elsterraum nur mit banger Besorgnis entgegensehen. Da nach Lage der Verhältnisse die Abmündung ort- und landspezifischer Maßnahmen nicht möglich ist, hegt die unterfertigte Verwaltung des Kreisamtes Merseburg das Vertrauen, daß Eure Erzellen sich der bedrohten Gebietsteile annehmen und die königliche sächsische Staatsregierung mit aller Eindringlichkeit zur Abstellung der schweren Mängel auffordern werden, welche die augenblickliche Art der Abwässerung der Abwässer im Gefolge hat.

Vorstehende Eingabe ist auf dem Kreisstage selbst beraten zu vollziehen worden.

Die Eingabe wird an den Herrn Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, Ökonomie und Forsten geschickt und mir können nur wünschen, daß sie nachhaltigen Erfolg erzielen möge.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. April 1814. Marmonts Umwerbung. — Napoleons Souveränen. — Weitere Beschlüsse gegen Pojonaan.

In diesem Tage erschien bei Marmont ein Angehöriger Talleyrands, der Marschall Graf Monteviv mit Briefen Schwarzenbergs, Talleyrands und anderer hervorragender Personen, um ihn aufzufordern, sich der guten Sache anzuschließen, Frankreich zu retten und die alte Dynastie zurückzuführen. „Er sei von allen Marquisallen der einzige, dessen überlegene Intelligenz die wahren Pflichten zu erkennen vermöge; indem er Frankreich den Frieden zurückgebe, verführe er sich der unbegrenzten Dankbarkeit des ganzen Landes, indem er die Bourbonnen auf den Thron zurückführe, habe er ein Verdienst auf alle Ehren und Auszeichnungen, die einen großen Feldherrn und Bürger zu Zeiten vermöchten.“ Daraufhin von dem Gebanten, bei einem weltgeschichtlichen Ereignis die erste Rolle zu spielen und innerhalb weniger Tage nach dem König der Erste in Frankreich zu sein, konnte er den Lockungen nicht widerstehen und versprach, „eine Anbahnung von Volk und Armee herbeizuführen und damit einen Bürgerkrieg und neues Unterwerfen zu verhüten.“ Napoleon hatte in Frankreich von alledem keine Ahnung. Er fuhr fort, die fortgesetzt eintriefenden Briefe seiner Armee zu befehlen, sie zu reorganisieren, ihren Mut und ihr Vertrauen durch persönliche Ansprachen neu zu beleben. Bei den Soldaten gelang ihm das im vollen Maße, nicht aber bei den Marquisallen, die den Glauben an die Zukunft verloren hatten und des hoffnungslosen Kampfes müde waren. In diesem Tage trafen auch die in Paris anwesenden Mitglieder des gelebenden Körpers sowie die Mitglieder des Kabinetts Hofes und alle anderen Behörden dem Abweisungsbefehl bei. Ein Beweis dafür, auf wie schwachen Füßen Napoleons Herrschaft gestanden; der Abfall eines Marquisalls genigte, um das Kaiserreich zu befehlen.

Vermischtes.

Eine russische „Heilige“ und ihre Gelfer verurteilt. Das Petersburger Geschworenengericht verurteilte nach 14-tägiger, fast durchweg hinter verschlossenen Türen geführten Verhandlung Daria Semirnow, die sich „Mutter Gottes“ nannte, wegen Sauerne, Gotteslästerung und Blasphemie und ihrer Helfershelfer Richter Schmetzen zum Verfall aller Rechte und Vermögensfindung in Sibirien; den Sohn der Semirnow, Peter zu acht Monaten Gefängnis in die Arrestanten-Kompanie.

Ein greises Ehepaar in den Tod gegangen. Aus Breslau meldet ein Drahtbericht: Das alte, in der Gröschener Straße wohnhafte Ehepaar Brauer wurde am Dienstag früh mit durchschnittenen Kehle und geöffneten Pulsadern tot auf dem Sofa liegend aufgefunden. Die alten Leute hatten, bevor sie den Selbstmord begingen, die Möbel mit Petroleum begossen, die Bettdeckungen und die ganze Wohnung in Brand gesetzt. Die Feuerwehr konnte, da die Türen mit Möbeln verriegelt waren, nur mit Gewalt eindringen.

Schiffsalatropie im Kanal. Der englische Dampfer „Gauville“ ist mit dem dänischen Schoner „Niels Juel“ im Kanal zusammengefahren. Der Dampfer sank unmittelbar darauf. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden, alle übrigen Leute, deren Zahl noch nicht feststeht, sind wahrscheinlich ertrunken.

Laminierung. Bei dem Bergwerke Teßl wurden, wie aus Datum gemeldet wird, vier Baue in durch eine Kieselsteinwände gebildet und sechs Baue zerstört.

Verhängnisvoller Kinderstich. In Duisburg warf sich ein 7-jähriger Arbeiter, Vater von 7 minderjährigen Kindern, vor den D-Bug und wurde getötet. Der Unglückliche war auf der Wohnungssuche überall gegen seiner großen Kinderzahl von den Wirten abgewiesen worden und sah so sich und seine Familie auf die Straße gesetzt.

Getreide- und Produktenerkehr.

Berlin, 1. April. Weizen lok. im. 189,00 — 193,00 Mk. Roggen lok. im. 156,50 Mk. Hafer jeht 165,00 — 182,00 Mk., do. mittel 152,00 bis 164,00 Mk. Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,00 — 27,50 Mk. Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,00 — 21,50 Mk. Gerste im. jeht 142,00 — 149,00 Mk., do. schmer frei Wagen und ab Bahn 150,00 — 159,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 134,00 — 137,00 Mk. Roggenkleie netto ab Mühle jeht. Sack 10,00 bis 10,50 Mk. Weizenkleie netto jeht. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk. do. grob netto jeht. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk.

Reklameteil.

Das Urteil einer Oberin.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein so einfaches natürliches Mittel wie Malsgum eine so vielseitige gegenwärtige Wirkung entfalten könnte. Für Nervöse, Blutarmer, Schwache, Genervte, Verdauungsstehende, Lungenkranke, bei Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit ist Malsgum von Ärzten und Publikum hoch geschätzt. Eine Oberin-Oberin, vom Roten Kreuz schrieb über Malsgum: Es hat ganz besonders bei unruhigen, durch strengen Dienst überarbeiteten Schwestern vorzügliche Erfolge erzielt. Malsgum ist meines Mäntcher Malzgetränk mit Würstchen. In Merseburg: Gottardt-Drogerie Hermann Emanuel Kaiser-Drogerie, Reinhold Kiege.

Anzeigen für Merseburg.

Ein Logis, 2 Stüb., 2 Kamm., Küche und Zubehör, 1. Juli zu beziehen. **Or. Ritterstr. 31.**

Wanzen-Behälter-Wohnung sofort zu vermieten und 1. 7. 1914 zu beziehen. Preis 200 Mk. **Weiße Mauer 12.**

Kleine Wohnung zu vermieten. **Schmale Straße 7.**

Stube, Kammer, Küche für einzelne Leute 1. Juli zu vermieten (Preis 86 Mk.). **Sand 14.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Globigauer Str. 4.**

2 Stuben, Kammer und Küche zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Globigauer Str. 4.**

Freundliche Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an alleinstehende Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 65 Tr. **Friedrichstraße 28.**

Offenbahnstr. 1. parl., ist das von Frau Steuerat Rade bewohnte Logis, 3 St., 1 K., u. Bad, per 1. Juli zu beziehen.

Die von Herrn Justizrat Scholtz seit 6 Jahren bewohnte

hochherrschafliche

Zwei-Stagenwohnung

11 heizb. Zimmer, Bad, Balkon, mit reichl. Nebenräumen sowie fontänen Keller und Bodenheizung, ist per 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Halleische Str. 39, part.**

Markt 6

2. Etage zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.

Wohnung 2. Etage, 4 heizbare Zimmer, 3 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Markt 22.**

Freundl. Wohnungen

mit Garten per 1. Juli 1914 zu vermieten. Näheres beim Hausmann Wöber, **Halleische Str. 78, part. links.**

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten und am 1. 7. zu beziehen, ev. vermietet auch nur 4 Zimmer. Näheres über Preis zu erfragen. **Gothardstr. 48, part.**

Wohnung

zu vermieten **Am der Gasse 8**

1. Etage Wilhelmstr. 2

9 Zimmer und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli beziehbar. Näheres **Wilhelmstr. 4, 1.**

Erker-Wohnung

Stube, Kammer u. Vorplatz, zu vermieten. **Norw. 7.**

2 frdl. Wohnungen

zu 68 und 70 Talern zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **D. Schwarz, Nordstr. 12.**

Frdl. Hofwohnung

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist an ruhige ordentliche Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Obere Breite Str. 3.**

2 frdl. Wohnungen, ver 1. Juli, zu 200 Mk. per sofort zu beziehen. Näheres **Dammstraße 13, 2 Tr.**

3 Zimmer, Kammer, Küche mit Inventar und Bad, elektr. Licht per 1. Juli zu vermieten. **Gothardstraße 35, Laden.**

Mansarden-Wohnung

Markt 10

im Preise von Mk. 270.— ist zu vermieten u. zum 1. Juli a. c. zu beziehen. Näheres im Kontor, part.

2 Stuben, Kammer, Küchenbenutzung, ev. Küche, zum 1. 7. oder 1. 10. an einzelne Dame oder ruhige Leute zu vermieten. **Burgstraße 14.**

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Neumarkt 70.**

Stube, Kammer und Küche an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Gothardstr. 16, 1. Et.**

Herrschafliche

Partierre - Wohnung

Halleische Str. 37 infolge Verlegung per 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Halleische Str. 39, part.**

Karlstraße 19

ist die 1. Etage weggangshalber zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Beschäftigung von vorm. 10 Uhr ab. Näheres bei Karl Heuber, Papierbldg., Seiffenstr.

Gutenbergsstr. 13 sofort oder später **70 am Westflakt** und **700 am Hof** zu vermieten. Vom 1. Juli Wohnung von 3 Zimmern und Küche.

Wohnung für einzelne Leute zum 1. Juli zu vermieten. **Ober-Altenburg 16**

Lauchstädter Str. 32

1. Etage 5 heizb. Zimmer nebst Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Wohnung

3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. 7. zu beziehen. Zu erfragen **Bahnhofstr. 10, Blumengeschäft.**

Großes und kleines Logis zu vermieten. **Or. Siffr. 2, im Laden.**

Eine Familien-Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche, Bodenstammer und Stall für 48 Tr. zu vermieten. **Saalftr. 6.**

Erker - Wohnung, 88 Taler, 1. Juli zu beziehen. **Delgude 7.**

Wohnung

Stube, Kammer, Küche und Zubehör (im Hof), an ruhige Leute per 1. 7. 1914 zu vermieten. **Neumarkt 10.**

Eine Wohnung (30 Tr.) an ruhige Leute zu vermieten. **Näh. Domstr. 11.**

Wohnung (Partierre), St., K. und K. sofort oder später zu beziehen. **Sitzberg 4.**

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfr. **Neumarkt-Str. 3.**

Hofwohnung, 35 Taler, ist an ruhige Leute zu vermieten. **Sand 22.**

Frdl. Wohnung, St., K. u. nebst Zubehör, zu vermieten. **Leuchthaus 68 d.**

Frdl. Wohnung m. all. Zubehör ist an ruhige, anständige Leute zu vermieten u. 1. 7. zu beziehen. **Norw. 9.**

Kleine Wohnung (Gartenhaus) **Windenstraße 7** an nur ruhige Mieter zum 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Frau Hecker, **Windenstr. 7, pt.**

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zum 1. 5. oder später gef. Offerten unter **L. G.** an die Exped. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Burgstraße 13.**

Gut möbliertes Zimmer ev. mit Schlafzimmer und Pension im Zentrum der Stadt zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Freundlich möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. **Mälzerstr. 10, 1.**

Frdl. möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. **Globigauer Straße 11, pt.**

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. **Bahnhofstr. 4, 2 Tr.**

Freundliche Schlafzelle offen. **Burgstr. 17.**

Der Laden Burgstr. 10 mit Zubehör, bisher Puffgeschäft, ist per sofort oder später zu vermieten. **D. Hofberg.**

Das Grundstück Sand 36 ist zu verkaufen; auf Wunsch auch geteilt.

Um meinen

Total - Ausverkauf

schnell zu räumen, verkaufe

1 Pösten Küchenlampen von 25 Pf. an bis 1 Mk.
Stuben- und Hängelampen von 1 Mk. bis 15 Mk.
Gastronen, Ampeln und Lyra
bedeutend unter Einkaufspreis.

— Emaille- und Blechgeschirre spottbillig. —

Frau Clara Kathe,
Kleine Ritterstraße 9.

Freitag früh

frische Seefische

als Cabliao, Schellfisch, Goldbarsch.

Otto Aderhold,

Um mein reich sortiertes Lager in

Ia. Braunschweiger

Gemüse- und Frucht-Konserven

zu lichten, habe ich die Preise **bedeutend ermäßigt** und bitte um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig empfehle

sämtliche Kolonialwaren

in tadelloser Beschaffenheit zu billigsten Preisen.

Paul Kulicke Nachf.,
Merseburg. Lindenstr. 19.

Für

Schneiderinnen und Putzmacherinnen

ist der Deutsch-Evangelische Frauenbund bereit, nochmals einen theoretischen Kursus zur Gefellens- u. Meisterprüfung einzurichten. — Möglichst baldige Meldungen erbeten von

Fräulein Hahn, Teichstraße 1, 1.

Baustellen

in der Neuschauer Str. belegen zu verkaufen. Näheres **Marie Salica & Brüderstr. 11.**

2500 Mark zu 5 Proz. auf neues Grundstück (Innenhof) 200 000 Mk. der Grundstücke) zu 2. Stelle sofort gef. Offerten unter „2500“ an die Expedition des. Blattes.

Bis 20000 Mark sind auf Vater zu 5 Proz. sofort auszuliehen. Näheres bei **A. Wiegand, Mälzerstr. 8.**

Quinifer

verkauft seine gut erhaltenen Bücher. **Halleische Str. 81, 1. l.**

Sehr guter, Kinderwagen (Korb) sehr billig zu verkaufen. **Amnenstraße 22, 3 Tr.**

Moderne Saloneinrichtung billig zu verkaufen. **Globigauer Straße 50/52.**

2 gebrauchte Diifbeefenster billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **Kaas, Lauchstädter Str. 26.**

16 Stk. kleine Gänse

zu verkaufen. **Neuschau 9.**

3 frischmelende Ziegen

zu verkaufen. **Söhren bei Börsen Nr. 3.**

Empfehle:

Wd. von 80 Wfa. an,
Schweinefleisch,
Schweine fettes Fleisch,
Lammfleisch
und frische Wurst.

Ernst Baumann, Gothardstr. 20.

Slavier-Unterricht!

Ich nehme jetzt wieder einige Schüler an!
Frau Marie Schneider, Bahnhofsstraße 4.

Anständiges, älteres Mädchen sucht Stellung als Stütze oder Stubenmädchen in Merseburg oder Umgegend. Zu erfragen **Obere Breite Str. 19.**

Ein tüchtiger Dreher

findet in unserer Maschinenwerkstatt dauernde Beschäftigung.
Königszmühle.

Zig-Spezial-Geschäft

sucht 3. l. l. Eintritt in freundl. Bedienung. Fräulein für Detailverkauf und zur Exped. kleiner schriftl. Arbeiten. Gest. Offerten mit Gehaltsantrag, Ang. d. bisher. Tätigkeit unter „Fräulein“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für unsere Bruderei und Bekerei wird noch je ein

Behring

sofort eingestellt. Meldungen nachmittags 6-8 Uhr.

Berlag

des „Merseburger Correspondent“.

Für mein Galanterie- und Spielwarengeschäft suche ich per jetzt eine

Lernende

gegen monatliche Vergütung.

Hans Küther, Markt 20.

Suche für mein Laden-geschäft per sofort oder 15. April ein junges Mädchen als

Lernende.

Richard Lots,
Papier- und Loguwaren,
Burgstraße 7.

Junge Mädchen werden zum 1. Mai und 1. Juli als

Kochlernende

angenommen.

Offizier-Gastino, Merseburg.

Gebübe Anlegerinnen an Buchdruckerei, sowie ein Buchdruck-Maschinenmeister (M. B.) werden gefucht.

C. Görling.

Verkäuferin

zur Ausbille gefucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sauberes Dienstmädchen

(nicht unter 16 Jahren) sucht zum 15. April oder 1. Mai. **Frau Köhner, Delgude 9, 1.**

Ein ordentl. Dienstmädchen gefucht. **Kühnichen 7.**

Suche per 1. Mai ein tüchtiges, durchaus selbständiges

Mädchen

für Küche u. Zimmer bei hohem Lohn. Zweit. Mädchen da. **Frau S. Zaha, Merseburg, Neumarkt 18.**

Aufwartung sofort gef.

Obere Breite Str. 18.

Aufwartung

zum 15. April gefucht. **Domstr. 5, 1 Tr.**

Junges Mädchen wird sofort als

Aufwartung

gefucht. **Delgude 17.**

Am Montag den 23. März auf dem Wege Domstr., Schultr., Damm, Anlagen des vorderen Gottbarbsteiches, Weissenfeler Straße, Gothardstr., Wurststr., Domstr., Domplatz goldene Uhr-ette verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Pastor S. e. d. B., Reußberg bei Dörenberg.**

Von **Wandstr., Halleische Str.** bis **Erdenstr. (Klappenbach)** ein graues Portemonnaie mit 20 Mark Schein u. Bahnticketkarte Donnerstag vorm. verloren. Wiederbringer erhält Bel. **Weber, Wandstr. 3.**

Schluss der Anzeigen-Ausnahme

für den „Correspondent“

9 Uhr vormittags.

Zu Interesse der Auftraggeber bitten wir um gef. Beachtung dieser Schlusszeit.

Größere Anzeigen wollen man am Tage vorher aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir mit, das die Expedition von abds. 1/8 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition des Merseburger Correspondent

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
der Stadt und auf dem Lande ausserdem Postzuschlag; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Verlagssch. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Der Rückgabe unzulässiger Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und näherer
Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Seite
20 Pf., im Restland 40 Pf., bei fortwährender Tagesentw. besonderer Zuschlag.
Gehälter für Erzelebungen nach Vereinbarung. Für Nachsendungen und Entsendungen
besondere Berechnung, nach anstandslos mit Bestätigung. Geschäftsstelle Merseburg.
Annahmestelle für größere Geschäftsmitteilungen nur am Tage vorher, kleiner
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 79.

Freitag den 3. April 1914.

40. Jahrg.

Städteordnung und Bündlertum.

Le. Eines der beliebtesten Schlagworte der Konserativen und der Bündler, in den Parlamenten und Volksversammlungen, ist dies, daß sie von den Fortschrittler behaupten, es sei ihnen gar nicht ernst mit ihrem Verlangen nach einer Reform des preussischen Landtagswahlrechtes, denn dort, wo sie die Macht in den Händen hätten, in den Großstädten, dächten sie garnicht daran, das städtische Dreiklassenwahlrecht zu beseitigen; sie fühlen sich dabei sehr wohl. Die Hohlheit und Unaufrichtigkeit dieser Agitationsphrasen ist oft genug dargetan worden; aber immer wieder taucht sie auf, immer wieder wird sie von den konserverativ-bündlerischen Zuhörern bejubelt, und selbst ein so hervorragender Führer wie Herr v. Sodenbrand und der Laie Scheut sich nicht, die törichte Anschuldigung, die Zeitungen ändern ja das Kommunalwahlrecht auch nicht, auch keineswegs im Parlament weiter zu verbreiten.

In Wirklichkeit liegt die Sache natürlich so, daß das Kommunalwahlrecht ebenso wie das Landtagswahlrecht nur durch ein Zusammenwirken von Regierung und Parlament abgeändert werden kann. Wenn die Konserverativen nun wirklich wünschen, die Beobachtung zu machen, ob die Fortschrittler des preussischen Landtages mit einer durchgreifenden Reform des Kommunalwahlrechtes für die alten Provinzen, das bekanntlich die Dreiklassenwahlrecht, einverstanden sind oder nicht, dann hätten sie nichts eiligeres zu tun, als die Regierung dringlich aufzufordern, eine solche Reform auf Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts beim Landtage einzureichen. Bei den guten Beziehungen der Konserverativen zur Regierung und bei der Bereitwilligkeit der letzteren, auf konserverativ-bündlerische Wünsche einzugehen, müßte es ja nicht schwer halten, einen solchen Entwurf herauszugeben, von dem sich die Konserverativen, wie sie glauben machen wollen, eine Verlegenheit für die Fortschrittspartei erwarten — wenn auch natürlich durchaus zu Unrecht!

Wie wenig es den Bündlern ernst ist mit ihrer Auforderung an die Fortschrittler, doch nun ihrerseits das Dreiklassenwahlrecht in den Kommunen zu beseitigen (wozu sie, wie gesagt, gar nicht in der Lage sind!), das geht jetzt aus einem Artikel hervor, den ein Meier Oberlehrer in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht. Dadurch, daß das agrarische Blatt den umfangreichen Artikel ohne irgend welchen Zusatz aufnimmt, macht es sich zweifellos seinen Gedankenfang

mehr als „das einzige wirksame Mittel eine Änderung der Städteordnung selbst“, und zwar im Sinne der Einführung des in den anderen Provinzen schon bestehenden Klassenwahlrechts.

Durch die Wiedergabe dieses Artikels hat das Bündlerblatt selber der ganzen häßlichen Polemik gegen die fortschrittliche Volkspartei die Spitze abgebrochen. Dieselben Leute, die von den Liberalen unter bewusster Verneinung der gesetzlichen Lage die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts in den Kommunen verlangen, fordern die Staatsregierung auf, dort, wo das Dreiklassenwahlrecht noch nicht besteht, es nunmehr einzuführen! Es ist am Platze, dieses neue Beispiel politischer Demagogie hier festzuhalten, und damit aufs neue dokumentarisch zu belegen, welcher wenig aufrichtigen Mittel sich das Bündlertum im Kampfe gegen seine liberalen Gegner bedient.

Die kleine Ley Heinze.

die dieser Tage vom Goethe-Bund gehörig unter die Lupe genommen worden ist, findet einen Ehrenretter in dem bekannten Berliner Juristen Prof. Dr. Brunner, der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ einen offenen Brief an Dr. Ludwig Fulda richtet und sich darin für den Entwurf ausspricht. Er behauptet darin, nachdem er der Auffassung des Goethe-Bundes in verschiedenen, subjektiv gefärbten Punkten entgegengetreten ist, die Gesetzesvorlage sei ein Niederschlag langjähriger Wünsche, Bitten und Bemühungen aus weiten Kreisen der Bevölkerung, seitens verschiedener Bundesregierungen und Parlamente, insbesondere des Reichstages; sie sei ein wahrlich sehr beachtenswertes Ergebnis der Hoffnungen, die im Kampfe gegen die Schuldliteratur aufzutauchen. Der Goethe-Bund habe kein Recht, die Tausend und Aber-tausende echter deutscher Männer und Frauen, die dieses Gesetz als eine teilweise Hilfe in ihrer schweren Sorge um das geistige und sittliche Wohl ihrer Kinder begrüßen, der Genügnungshandeln zu bezichtigen. Prof. Brunner jagt schließlich, die Verammlung des Goethe-Bundes, die äußerlich und inhaltlich wenig imponant gewesen sei, könne nicht den Anspruch darauf erheben, Vorkühler der Kulturträger unseres Volkes zu sein, und Herr Brunner regt sich darüber auf, daß in der Verammlung Spähe über den Schutzmann usw. gemacht worden seien.

Wir können nicht finden, daß die Art und Weise, wie Prof. Brunner für den Entwurf eintritt, besonders beweiskräftig wäre. Und wir machen darauf aufmerksam, daß selbst der Leiter des Polizeibezirksamts Berlin-Mitte, der Regierungsrat Dr. Lindenau, also gewiß ein unverdächtig Zeuge, in der „Dtsch. Juristen-Zeitung“ sehr lebhaftes Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs geltend macht und insbesondere die Meinung ausspricht, daß unsere Polizeiamtsbehörden mit ihrer Urteils- und Ausdrucksfähigkeit den komplizierten Tatbeständen nicht gewachsen sein dürften, die hier zu entscheiden sind. Dieses Urteil ist uns mindestens so viel wert, wie die Ausführungen des Prof. Brunner, die sich durch ihre gereizte Sprache nicht sehr vorteilhaft auszeichnen. Bedenkendes kommt es bei der Haltung zu dem Gesetz aber doch darauf an, ob man der Jugend die nötige Widerstandskraft zutraut, um auch gelegentlicher schmuckiger Einflüsse sich zu erwehren, oder ob man glaubt, die jungen Leute nur durch behördliche Eingriffe aller Art schützen zu können. Wer Optimismus hat gegenüber der Jugend, der wird gegen das Gesetz sein müssen, gleichviel, ob seine juristische Handhabung mehr oder minder bezwickelt ist.

Die „Bayerische Staatszeitung“ gegen General v. Keim.

In Essen hat, wie erinnerlich, General Keim am 19. März in sehr scharfer Weise den bayerischen Ministerpräsidenten v. Hertling wegen dessen Ausspruchs angegriffen, daß mit den Rüstungen jetzt Schluss gemacht werden müsse, das deutsche Volk könne weitere Opfer nicht mehr bringen. In ihrer Montagschau

nimmt nun die „Bayerische Staatszeitung“ Stellung zu diesem Angriff. Sie schreibt:

„Der durch den Eifer, mit dem er die maßgebenden politischen und militärischen Stellen im Reiche über den Umfang ihrer Pflichten belehrt, nicht durchweg vorteilhaft bekannte General Keim ist ein Mann, dessen vor treffliche Leistungen über jeden Zweifel erhaben sind, dem aber, wie die ganze Art seiner Agitation zugunsten der Stärkung unserer militärischen Machtmittel beweist, die Gabe jenes Mahaltens fehlt, das zur Führung einer enthusiastischen Diskussion benötigt ist. Die Art vollends, mit der er die Notwendigkeit einer neuen Milliarde für unsere Heeresvermehrung begründet, ist geradezu grotesk. Dieser begeisterte Patriot prophezeit nämlich für den Fall, daß sein Vorschlag, neuerdings tausend Millionen für Heeresvermehrung auszugeben, nicht verwirklicht werden sollte, nichts Geringeres als den Verlust verschiedener Provinzen und 30 Milliarden Kriegensfähigkeits. Eine Agitation dieses Stiles kann der Sache unserer Armees nicht nützen, ihr vielmehr nur schaden, da sie allen antimilitaristischen Elementen im Reiche willkommenen Angriffspunkte bietet.“

Die „Post“, ein Blatt, das selber eine aufgetregte Schimpfprache pflegt, tadelt den Ton dieser Abfertigung. Der sei einem nachweislich so verdienten Militär gegenüber wenig angebracht. Die Herrschaften begnügen sich nie mit einer Blamage. General Keim hat dem Ministerpräsidenten zugerufen, der Mann soll erst Volkswirtschaft studieren, er soll auch erst die Reichsverfassung studieren! Er hat vom schäblichsten Partikularismus des Herrn v. Hertling gesprochen. Wir sind politische Gegner des bayerischen Ministerpräsidenten, aber wir müssen doch sagen, diese Tonart des Generals gegenüber einem gebildeten und vielwissenden Ministerpräsidenten nur demotiviert, daß die „Bayerische Staatszeitung“ im Recht gewesen wäre, wenn sie noch ganz andere Kräfte gesprochen hätte. Nun aber läßt die „Post“, ausgerechnet die „Post“, hinzu und regt sich über diesen — milden Ton als ungehörig auf.

Die nationalliberale Jugend.

Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend wehrt sich gegen die vom Zentralvorstand der Partei beschlossene Auflösung. Er wirft dem offiziellen Bericht der „Nationalliberalen Korrespondenz“, der die Grundlage für die Presseberichte abgab, vor, er habe verweigert, daß in der Diskussion von altnationalliberaler Seite eine prinzipielle Geneigtheit zur Auflösung nicht zu erkennen war. Auch habe der Vorsitzende des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend, Dr. Kaufmann, folgende Erklärung abgegeben, die nicht unbekannt bleiben dürfte:

„Der Antrag Bassermann und Genossen geht von falschen Voraussetzungen aus. Der Altnationalliberale Reichsverband verfolgt den Zweck, programmatisch auf die nationalliberale Partei einzuwirken. Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend verfolgt einen solchen Zweck nicht; er dient nur der Heranziehung der Jugend in die Reihen der nationalliberalen Partei. Der Altnationalliberale Reichsverband wirkt ferner im wesentlichen nicht öffentlich; während der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend immer seine Tätigkeit der Gesamtpartei offengelegt hat. Der Antrag Bassermann und Genossen sucht also ganz unergiebige Dinge auf einen Denker zu bringen. Meine Freunde müssen daher erklären, daß sie den Antrag zur Sebung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Partei nicht für geeignet erachten und ihn daher ablehnen.“

Darauf wird es, ähnlich wie 1912, auf der All-

